Montag, 8. August 1932
14. Jahrgang Nr. 184

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89. Postscheckkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 89.

Heute: Sport vom Sonntag!

Neue Ueberfälle auf Breslauer Arbeiterführer geplant!

Jetzt aber Schluß mit dem faschistischen Mordterror — Die Arbeitermassen müssen zum Selbstschutz greifen — Heraus zur Antifaschistischen Aktion im Betrieb, auf der Stempelstelle und im Wohngebiet Stärkt den roten Massenselbstschutz — Schützt eure Führer — Haltet überall höchste Alarmbereitschaft!

Breslau, 8. August. Von zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die braune Mordpest neue Terrorakte gegen die revolutionäre Arbeiterschaft plant. Die Attentate in Königsberg, Liegnitz, Goldberg, Breslau, Rosenberg OS. usw. sind nur die Einleitung einer von den Führern der Hitler-Partei systematisch vorbereiteten Terrorwelle, die zum Ziel hat die Ermordung weiterer revolutionärer Arbeiter, die blutige Unterdrückung der Antifaschistischen Aktion und ihrer Führerin, der Kommunistischen Partei.

In Breslau ist die Hitler-Mordpartei daran, durch besonders Beauftragte Material über die revolutionären Führer der Arbeiterschaft zu sammeln, um diese ermorden zu lassen. Diese Tatsache ist selbst der Breslauer Polizeibehörde bekannt. Sie ließ einigen revolutionären Führern eine „Warnung" zukommen, da gegen sie von faschistischer Seite Attentate geplant seien.

Das erste dieser Attentate wurde von der braunen Mordpest bereits ausgeführt. Es richtete sich gegen Eckstein, den Vorsitzenden der Breslauer SAP. Ihm wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend eine Eierhandgranate in die Wohnung geworfen, jedoch ohne die gewünschte Wirkung zu erzielen. Die Eierhandgranate in die Wohnung Ecksteins ist der Anfang für eine Reihe ähnlicher, bereits geplanter Attentate und zugleich

ein Alarmzeichen für die gesamte Arbeiterklasse.

Heute und morgen sollen Mordanschläge gegen Führer der Kommunistischen Partei, der Antifaschistischen Aktion, die schon vorbereitet sind, erfolgen. Täglich hetzt die Nazipresse zu neuen Mordtaten, zur offenen Bewaffnung der SA. und SS. auf. Offen verteidigt sie die braunen Arbeitermörder; das kann sie tun, ohne daß sie von der Polizeibehörde verboten wird.

Wir stellen fest: In Breslau ist noch kein einziger Faschist erschossen worden, aber ermordet wurden von den braunen Mordbanditen der Jungreichsbannerkamerad Günther, der Genosse Pusch, zahlreiche Arbeiter wurden schwer verletzt und ringen heute noch mit dem Tode, ganz besonders der SAP.-Arbeiter Gorisch.

In allen diesen Fällen wurden die Arbeiter von schwerbewaffneten SA.-Leuten angegriffen. Letzteren geschah nichts! Im Gegenteil! Dort wo Faschisten Arbeiter angriffen, verhaftete die Polizei die Arbeiter und machte bei letzteren Haussuchungen. Der Vorfall in Hartlieb ist ein einziger Skandal dieser Art. Durch Hartlieb fuhr am Donnerstag nachts ein Naziauto. Aus dem Auto wurde ein wahres Trommelfeuer auf die Arbeiterwohnungen eröffnet. Statt nun diese faschistischen Banditen zu verfolgen und festzusetzen, führte die Polizei eine großangelegte Aktion gegen die Hartlieber Arbeiterschaft durch.

Für die von den Kugeln der Faschisten aufgefundenen Hülsen wurden fünf Arbeiter zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der größte Kettenhund des Kapitals und hemmungsloseste Arbeitermordhetzer, der Fememörder Heines, ist für alle Morde, die in Schlesien geschehen, verantwortlich.

Er hat der ihm unterstehenden SA. die Parole ausgegeben: „Räumt auf mit den marxistischen Hetzern." Ihm ist bis heute nichts geschehen! Ja, das Verhalten der Polizei läßt sogar die Vermutung aufkommen, daß Heines in Breslau — wie er am 22. Juni großschnauzig ankündigte — die Polizei schon kommandiert. Aus einer Notiz in der „Schlesischen Tageszeitung", der Nazi-Journaille vom 6./7. August ist anzunehmen, daß Heines auch die Polizeiaktion gegen die Hartlieber Arbeiterschaft inszenierte. In dieser Nummer wird das Märchen erzählt, daß „sich in Klettendorf auf den Straßen Kommunisten mit Karabinern und Revolvern zeigten". Es wird dann mitgeteilt, daß gegen 2 Uhr nachts die SA.-Führer auf das Breslauer Polizeipräsidium zu dem diensthabenden Kommandeur kamen und von ihm dieselbe Polizeiaktion wie gegen Hartlieb verlangten. Die Arbeiterschaft wird sich derartige Dinge keinen Tag länger gefallen lassen!

In dieser Situation, wo das Leben der revolutionären Kämpfer Tag und Nacht bedroht ist, erklären wir offen, und das sei eine Warnung an die faschistischen Mordhetzer:

Deutschland ist nicht Italien,

wo man die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Vorhut blutig niederschlagen konnte.

Wir rufen die Arbeitermassen, gleichgültig, ob sozialdemokratisch, gewerkschaftlich, christlich oder kommunistisch organisiert, zum Selbstschutz auf! Wo die Faschisten Anschläge durchzuführen versuchen, müssen in nächster Minute Hunderte und Tausende Arbeiter bereit stehen und das Leben ihrer Führer, die Einrichtungen der Arbeiterorganisationen verteidigen.

Macht endgültig Schluß mit dem faschistischen Mordterror! Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe! Mobilisiert den roten Massenselbstschutz zur höchsten Schlagfähigkeit, indem ihr ihm neue Arbeitermassen zuführt!

Antifaschisten, seid wachsam! Seid Tag und Nacht in höchster Alarmbereitschaft!

Wir warnen den Organisator der Arbeitermorde in Schlesien, Heines, wir warnen die faschistischen Mordkolonnen in letzter Stunde!

650 Arbeiterfamilien im Mieterstreik

Mieterstreik gegen Papens Hungernotverordnung in Niesky und Nieder-Hermsdorf — Arbeiter, Werktätige, das ist die beste antifaschistische Aktion gegen die Hungerdiktatoren Hitler-Papen!

Niesky OL. In einer am 3. August erfolgten **Besprechung der erwerbslosen Mieter ist fast einstimmig beschlossen worden, die Zahlung der Miete einzustellen.** Durch die schwierige wirtschaftliche Lage (Unterstützungsabbau, Schlacht-, Salz- und andere Steuern, Zölle usw.) ist die Lebenshaltung so tief gesunken, daß eben niemand mehr in der Lage ist, die Miete zu erübrigen. **150 Mieter beteiligen sich hieran** und sind gewillt, ihre Interessen richtig zu vertreten. Alle sind sich darüber klar, daß auf dem parlamentarischen Wege (Mietsbeihilfe) kein Erfolg für sie zu erwarten ist. Dem Hausbesitzerverein ist Mitteilung gemacht worden. Grundsätzlich richtet sich die Aktion nicht gegen den kleinen Hausbesitzer. Eben auf Grund der Lage, können die Mieten nicht mehr gezahlt werden; daran ist nicht der Mieter schuld, nur die bestehende kapitalistische „Ordnung" mit den erlassenen Notverordnungen der Reichskanzler Brüning und von Papen.

Erst vor wenigen Tagen berichteten wir, daß in Nieder-Hermsdorf 500 Mieter im Streik stehen, in vielen Städten und Gemeinden flammt der Mieterstreik auf als Folge größter Verelendung. Ueberall ergreifen die Kommunen und Hausgewaltigen Repressalien gegen die Mieter, aber an allen Orten, wo der Mieterkampf mit Entschlossenheit und Energie geführt wurde, errangen die Mieter den Sieg.

Nazi-Mordüberfälle im ganzen Reiche

SA. und SS. überall bewaffnet — In Stuttgart wieder ein Arbeiter ermordet

Berlin, 8. August. (Eig. Drahtber.) In Lötzen (Ostpreußen) hat am Sonnabend ein SA.-Mordkommando den Reichsbannerführer Kotzan erschossen, als er vor dem Büro des Landarbeiterverbandes stand.

In Ostpreußen wurde jetzt durch die Polizei das Auto ermittelt, aus dem Insassen vor einigen Tagen den Mordanschlag auf den Reichsbannermann Radtke durchgeführt haben. Das Auto gehört einem Tilsiter SA.-Führer.

In Schleswig-Holstein sind am Sonnabend sieben SS.-Leute verhaftet worden, die sich an den Bombenattentaten der letzten Zeit beteiligt hatten. Jetzt endlich muß die Polizei damit herausrücken, daß es SS.-Leute sind, die die Anschläge verübten.

Die Tätigkeit der SS. entspricht absolut den Anweisungen, die die SS.-Führer der SS. angegeben haben und die von der kommunistischen Presse veröffentlicht werden konnten. Die Morde und Terrorakte haben den Zweck, den Belagerungszustand und das Verbot der KPD. herbeizuführen.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben die Nazis wieder zahllose Anschläge verübt.

In Berlin-Britz haben sie eine Brandbombe in das dortige Reichsbannerheim geworfen. Die Möbel standen in Flammen. Das Feuer konnte gelöscht werden.

In Kiel erfolgte ein Bombenattentat auf das Parteihaus Karjak in Offenbach am Main, auf eine Zweigstelle des Arbeitsamtes in Oetelsburg (Ostpreußen), auf das Finanzamt und auf die Wohnung des Kaufmanns Lidtwack. In Stolp (Pommern) wurde auf die Wohnung des kommunistischen Arbeiters Meier und des Reichsbannerführers Konze ein Attentat verübt.

SA-Ueberfall auf eine Stuttgarter Arbeiterkolonie

Ein Arbeiter totgeschlagen!

Stuttgart, 6. August. (Eig. Drahtber.) Gestern hatten die Nazis Generalalarm für die SA. angesetzt. Mit 150 Mann überfielen sie eine Arbeiterkolonie.

Die Sirenen des Selbstschutzes wurden in Bewegung gesetzt, und die Arbeiter wehrten den Angriff ab. Später wurde unabhängig davon ein Arbeiter von SA.-Leuten totgeschlagen. Der Arbeiter fuhr gegen 22.30 Uhr mit seinem Rad aus der Stadt heimwärts in den Arbeitervorort Stöckach. Er wurde von einem Automobil leicht angefahren, und der Chauffeur entschädigte ihn zur Instandsetzung seines Rades mit zwei Mark. Zwei Nazis kamen hinzu und hetzten gegen den Arbeiter, schlugen auch sofort mit dem Totschläger auf ihn ein. Der Arbeiter schleppte sich noch bis zu einer Wohnung, wo er zusammenbrach. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Gehirnblutungen fest. Der Arbeiter ist heute morgen im Krankenhaus gestorben. Er ist Vater mehrerer Kinder.

Nazi-Bombenattentat in Braunschweig

SS.-Mann als Täter

Hannover, 6. August. (Eig. Drahtber.) Heute morgen gegen 3,45 Uhr verübte eine Nazi-Terrorbande in Braunschweig ein Bombenattentat auf eine Arbeiterstraße. Sie warfen vor dem Haus Langestraße 27, einer von Arbeitern bewohnten Mietskaserne, eine Bombe ab, die eine 2 bis 3 Millimeter starke Stahlwand hatte und mit Infanteriemunition, Nägeln usw. gefüllt war. Ihre Explosion hatte eine furchtbare Wirkung. Mehr als 20 Häuser im Umkreis wurden beschädigt. Die Zahl der verletzten Personen ist bisher nicht bekannt. Das Ueberfallkommando traf erst eine halbe Stunde nach der Explosion ein. Zur Zeit des Bombenabwurfs durchfuhr ein Motorradfahrer, dessen Nummer von den Arbeitern sogleich festgestellt wurde, die Langestraße. Er wurde als SS.-Mann erkannt und kurze Zeit später von der Polizei verhaftet. Er hatte einen Paß aus Magdeburg und eine Ueberweisung an das SS.-Heim in Braunschweig am Petritorwall bei sich. Später wurde von der Polizei eine Durchsuchung dieses SS.-Heimes vorgenommen und dabei 3 Pistolen gefunden.

Nur durch Sozialismus

ist eine weitere Entfaltung der Wirtschaft möglich

„Die gewaltige Ueberlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems über das kapitalistische beruht gerade darauf, daß hier die Produktion und Reproduktion des materiellen und geistigen Lebens der Gesellschaft von den Fesseln des Kapitals, d. h. von den privatkapitalistischen Eigentumsformen befreit ist und daher ein solch beschleunigtes Tempo der Entwicklung annehmen kann, wie das von keinem anderen Wirtschaftssystem je zuvor erreicht wurde."

(Aus dem soeben erschienenen Band II des Buches „Die Sowjetunion" von Hermann Remmele.)

Ein Blick in den

Berliner Saustall der Hitlerpartei

Wie es in dem Funktionärkreise der NSDAP. am Tage nach der Wahl aussah, lehrt der Schulungsabend des Berliner Bezirkes Mitte, der am 2. August in der „Bockbrauerei" (Fidicinstraße) stattfand. Etwa 80 „Amtswalter" der Betriebszellenorganisation nahmen daran teil. Der Schulungsabend begann um 20½ Uhr mit dem Referat des Gauredners Spiewock über das Thema: „Die Gründe für unseren Mißerfolg und die politische Lage."

Sp. kritisierte aufs schärfste die mangelhafte Schulung, die selbst die höheren Funktionäre der Hitlerpartei zeigen:

„Ich habe Berichte aus Versammlungen gelesen, z. B. in Halle, wo unsere Reichsredner einen solchen Kohl zusammengemanscht haben, daß es zum Himmel stinkt. Da ist z. B. ein Reichsredner aufgetreten, der allen Ernstes behauptet hat, daß die Regierung Papen ein nationalsozialistisches Kabinett ist."

Die Propaganda und Organisation der Wahl sei katastrophal gewesen: „Wir können sagen, daß unsere Organisation glänzend versagt hat." Sp. klagte, daß die nationalsozialistische Propaganda nicht an die Arbeitermassen herankomme und verstieg sich dabei zu einer ungeheuerlichen Mordhetze gegen die kommunistischen Führer:

„Wir müssen die Führer der Marxisten beseitigen, sonst kommen wir mit unserer Propaganda nicht an diese Volksgenossen heran. Es ist die traurigste Feststellung, die ich treffen muß, daß der Arbeiter unbedingt glaubt, was in der „Roten Fahne" steht. Er liest unsere Presse nicht, er nimmt uns keine Propaganda ab, er will uns nicht hören, er glaubt nur seinen Leuten, und damit aus. Erst wenn es gelungen ist, die kommunistischen Drahtzieher zu beseitigen, wird es uns nicht schwer fallen, unseren Einfluß auf die Arbeiter zu vertiefen."

Sp. kritisierte dann die Organisation im Gau Berlin und erinnerte, daß er schon früher gesagt habe: „Ich mache diesen Saustall nicht mehr mit." In Kürze werde eine Umorganisierung erfolgen.

Zur Regierungsbildung bemerkte Sp., daß wegen der Neubildung des Kabinetts Verhandlungen mit der Regierung Papen-Schleicher stattfinden. Aus der Rundfunkrede Schleichers habe jeder heraushören können, daß Schleicher die Reichswehr den nationalen Kreisen zur Verfügung stelle. Dadurch sei dafür gesorgt, daß die nationalsozialistische Partei nicht ausgeschaltet werden könne.

In der Diskussion kritisierte als erster Redner ein Betriebswart die Wahlpropaganda. Sie sei vollkommen falsch eingesetzt worden. Anstatt von Anfang an eine scharfe Stellung gegen das Kabinett Papen einzunehmen, habe man erst zehn Tage gewartet, und auch dann habe man nur in ziemlich lauer Weise Stellung genommen. Die Folge sei:

„In meinem Betriebe sind nicht nur die Arbeiter vollkommen fest gegen jeden Gewinnungsversuch gewesen, sondern die Sympathisierenden haben sich wegen der Notverordnungen Papens ebenfalls wieder von uns vollkommen abgewandt."

Ein zweiter Diskussionsredner kritisierte vor allem die Presse und insbesondere den „Angriff":

„Das Niveau des „Angriff" ist derartig, daß ihn ein ernsthafter Mensch kaum lesen kann. Ich sage hier offen, ich habe den „Angriff" seit zwei Monaten abbestellt, es hat einfach keinen Sinn, ihn zu lesen."

Dieser Redner empfahl, eine Massenpresse aufzuziehen, die auch den Leser bilde und über die Tagesereignisse unterrichte und meinte, daß sich dazu die „Berliner Börsenzeitung" eigne. (Dies Blatt des Generalmajors a. D. von Stülpnagel steht bekanntlich in engster Beziehung zu dem Reichswehrminister von Schleicher, während der ehemalige Chefredakteur der „Börsenzeitung", Walter Funk, heute in der Reichsleitung der NSDAP. sitzt. D. Red.)

Ein Postangestellter führte in der Diskussion aus:

„Es war uns beim besten Willen einfach nicht möglich, einen SPD.-Mann in unsere Versammlung zu bekommen, sie haben uns die Flugblätter nicht abgenommen und sich auch nicht in Diskussionen eingelassen. Die einzigen, die gekommen sind, waren die aus der RGO. und ihre Anhänger. Die sind immer dagewesen, auch wenn wir sie gar nicht haben wollten. Da traten sie immer in Trupps auf und ergriffen in der Diskussion das Wort. Es war sehr schwer, mit ihnen umzugehen: gewonnen haben wir keinen von ihnen, aber sie haben uns sehr viel geschadet."

Ein anderer Betriebswart erklärte wörtlich:

„Ich stehe im Betrieb und weiß, was da los ist. Mit unserer Propaganda locken wir keinen Schwanz mehr hinter dem Ofen hervor."

Ein anderer Betriebswart erklärte:

„Ungeheuer hat uns die Tatsache geschadet, daß unsere Rechtsanwälte Frank 2 und Lütgebrune die Verteidigung Lahusens angenommen haben. Wir mußten auf alle diese Vorwürfe still sein, weil sie ja den Tatsachen entsprechen."

Darauf erwiderte der Redner Spiewock:

„Nun, man kann es keinem Anwalt verdenken, wenn er so einen lohnenden Prozeß übernimmt. Es ist doch ein Millionenobjekt. Warum sollen unsere Rechtsanwälte solche lohnenden Sachen anderen überlassen?"

Antwort des Betriebswarts:

„Dann haben also die anderen recht mit ihren Vorwürfen, daß wir die Schieber verteidigen, wenn dabei Geld zu verdienen ist."

Spiewock versuchte in seinem Schlußwort, diesen unangenehmen Punkt zu verwischen, indem er behauptete, es sei doch nötig, daß Nationalsozialisten die Verteidigung der Lahusen übernehmen müßten, um zu verhindern, daß andere im Trüben fischen können.

Der Schulungsabend schloß gegen Mitternacht mit einer Aufforderung von Spiewock, daß die Teilnehmer möglichst in Trupps nach Hause gehen sollten, um für alles gerüstet zu sein.

Das Bild, das dieser Bericht über den Schulungsabend in Berlin-Mitte, für dessen unbedingte Wahrheit wir uns verbürgen, von den Zuständen der Hitlerpartei entwirft, ist äußerst lehrreich für alle Arbeiter. Hier wird die ganze politische Verlumpung der nationalsozialistischen Partei aufs klarste zum Ausdruck gebracht. Insbesondere die offene Aufforderung des Redners Spiewock zur Ermordung der Kommunistenführer und ihre Begründung, daß sonst die Hitlerpartei nicht an die Arbeitermassen herankomme, ist eine außerordentlich wichtige Lehre für die gesamte Arbeiterklasse.

Die Antifaschistische Aktion hat, wie auch dieser Bericht wieder zeigt, in der kurzen Zeit von zwei Monaten eine kolossale Wirkung gehabt und die NSDAP. so in einen Kessel hineingetrieben, daß sie nicht herauskommen konnte. Jetzt heißt es, die Antifaschistische Aktion zu verbreitern, zu verstärken und weiter voranzutragen!

Nazi für stärkste Belastung der Werktätigen

Papen-Regierung und Zentrum bereit, die Nazis in die Regierung aufzunehmen — SPD.-Führer wieder für das „kleinere Uebel", die Papen-Regierung

Berlin, 8. August. (Eig. Drahtber.) Wie der „Montag", ein Blatt Hugenbergs, meldet, werden in den nächsten Tagen offene Verhandlungen über die Umbildung des Reichskabinetts geführt werden. Papen-Regierung und Zentrum seien bereit, die Nazis in die Regierung aufzunehmen. Auch Hitler dränge auf Regierungsbildung, was die in letzter Woche geführten Vorverhandlungen deutlich gezeigt haben.

Wie aus der Hugenberg-Presse ferner hervorgeht, haben die Unterhändler Hitlers bei der ersten Stellungnahme zu verstehen gegeben, daß die NSDAP. nicht nur für Aufrechterhaltung sämtlicher Notverordnungen Brünings und Papens sowie mit der Ratifizierung des Lausanner Tributpaktes einverstanden wären, sondern sie wollen auch bei einer noch viel größeren Belastung des werktätigen Volkes mitwirken, wenn nur dafür das Verbot der KPD. ausgesprochen werde.

Mögen es alle von Hitler irregeführten Naziwähler wissen, daß die Nazi führer jetzt schon Wahlversprechungen, die sie gegeben haben, nicht halten und im Interesse des Großkapitals das Verbot der KPD., die Verhaftung der revolutionären Arbeiterfunktionäre fordern.

*

Berlin, 8. August. (Eig. Drahtber.) Zu den Besprechungen über die Umbildung der Regierung schreibt der „Vorwärts":

„Die sozialdemokratischen Arbeiter sind politisch genug geschult, um den Gegensatz zu sehen, der zwischen der gegenwärtigen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei besteht."

Damit hat auch das Zentralorgan der SPD. begonnen, die Regierung Papen als das „kleinere Uebel" zu propagieren.

Die Vorwärts-Stimme ist eine neue Mahnung an die SPD.-Arbeiter, gegen die verhängnisvolle Politik der SPD.-Führer Front zu machen und die Einheitsfront zu stärken.

Bittgänge der Wels und Höltermann

bei den faschistischen Diktatoren — ihr Ersatz für antifaschistischen Massenkampf

Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels und Hans Vogel, erschienen, wie der „Vorwärts" berichtet, am 4. August bei dem kommissarischen preußischen Innenminister Bracht und baten ihn um Schutz gegen den Naziterror in Ostpreußen. Zugleich begaben sich der erste und zweite Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Höltermann und Lemmer, zum Reichsinnenminister von Gayl und „legten Material" über den Naziterror vor.

Die Wels und Höltermann betteln bei der Papen-Gayl-Diktatur, die das Verbot der SA. aufgehoben hat, um Schutz vor der SA. Sie legen „Material" vor, als ob es noch des Materials über den täglichen Naziterror bedürfte. Der „Vorwärts" will dartun, als hätten Wels und Co. auch das Recht auf Notwehr und Selbstschutz betont. Das ist Lüge. Denn erst am Tage zuvor hat der SPD.-Vorstand in seinem Aufruf ausdrücklich erklärt, die Sozialdemokratie habe immer einen geistigen Kampf geführt und hat die Arbeiter auf die demagogischen papierenen Anträge der SPD.-Abgeordneten im Reichstag vertröstet!

Der „Vorwärts", der die Mitteilung vom Bittgang Wels' und Vogels veröffentlicht, berichtet in der gleichen Notiz von der Absicht Gayls, Standgerichte einzusetzen und muß selbst dazu schreiben:

„Wir sehen die Gefahr, daß einige Kommunisten standrechtlich erschossen werden, während die nationalsozialistischen Uebeltäter mit leichten Strafen davonkommen, amnestiert und später noch als Nationalhelden à la Heines und Oberleutnant Schulz gefeiert werden."

Welchen Sinn hat also dann der Bettelgang der Wels, Vogel, Höltermann und Lemmer bei den Ministern der faschistischen Diktatur? Die SPD.- und Reichsbannerführer bieten sich in dieser Form erneut zu verstärkten Lakaiendiensten für die faschistische Diktatur an, und wenn sie noch so viel Fußtritte erhalten, wie letzthin wieder Wissell, sie leisten den Schleicher, Gayl und Hitler immer wieder Hilfsarbeit. Die andere Absicht der SPD.- und Reichsbannerführer ist es, durch ihr Vorsprechen bei Gayl zugleich neue Illusionen bei den sozialdemokratischen Arbeitern zu wecken und den Arbeitern einen Kampf der Sozialdemokratie „gegen die Nazis" vorzutäuschen. Wels „kämpft", indem er bei Bracht katzbuckelt, und Höltermann „kämpft", indem er Gayl „Material vorlegt".

Mögen die Wels und Höltermann Herrn Gayl und Herrn Bracht besuchen, — die sozialdemokratischen Arbeiter, die von der faschistischen Diktatur mit neuen Hunger- und Unterdrückungsmaßnahmen und von den SA.-Banden mit Terror bedroht werden, werden sich mit den Kommunisten verbrüdern und gemeinsam die allein wirksame antifaschistische Massenbewegung gegen Hunger, Unterdrückung und SA.-Terror verstärken.

170000 belgische Bergarbeiter im Streik

Brüssel, 8. August. (Eig. Drahtber.) Die Bergarbeiterfunktionäre haben auf ihrer Brüsseler Konferenz gestern unter dem Druck der Massen gegen zwei Stimmen die Stillegung sämtlicher belgischen Kohlenreviere beschlossen. Ab heute werden 170 000 Bergarbeiter streiken.

Die Bergarbeiter fordern Rückgängigmachung der letztjährigen Lohnkürzung, die 30 Prozent betrug.

Mütter!

Antifaschistische Aktion ist zugleich Kampf für eure

Kinder!

Naziterror in Zahlen

Was in der amtlichen Statistik steht.

Der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, veröffentlichte am 5. August eine Liste über die in der Zeit vom 1. Juni bis 20 Juli in Preußen erfolgten politischen Zusammenstöße und ihre Opfer.

Nach dieser Darstellung gab es in Preußen mit Ausnahme von Berlin 322 Zusammenstöße, wobei insgesamt 72 Menschen getötet und 497 schwer verletzt wurden. In 203 Fällen sollen KPD.-Mitglieder die Angreifer gewesen sein, in 21 Fällen Mitglieder des Reichsbanners, nur in 75 Fällen Mitglieder der NSDAP. In 21 Fällen konnte die Schuldfrage angeblich nicht geklärt werden.

Nach dieser Statistik erscheinen wir Kommunisten als die Hauptschuldigen. Die Nazis triumphieren — Dr. Bracht bestätigt, was sie behaupten. Aber mit Statistiken läßt sich viel und nichts beweisen. Hauptsächlich wenn sie so einseitig zustande gekommen und so lückenhaft sind, wie die vorliegende. Herr Bracht stützt sich bei seiner Zusammenstellung auf Material, das von den Nazis stammt, auf Polizeiberichte und Gerichtsurteile. Herr Bracht sagt nichts über die Parteizugehörigkeit der Toten und Schwerverletzten. Einzelheiten darüber würden ein ganz anderes Bild geben, denn **unter den 72 Toten sind 50 Antifaschisten: sozialdemokratische, parteilose, kommunistische, Reichsbanner- und christliche Arbeiter, die von den Nazis gemeuchelt wurden.**

Die am gleichen Tage, wie Dr. Brachts Terrorliste — zufällig? — veröffentlichte der SA. ist gefälscht. In ihr sind Leute als „von der Kommune ermordet" mitgezählt, die Selbstmord begangen — bei privatem Raufhandel, wie Reinke in Königsberg, getötet oder wie Vobis in Düsseldorf von seinen eigenen Kameraden ermordet wurde.

Die werktätigen Massen haben in der Hitlerpartei ihren Feind erkannt und sie werden sich durch nichts in ihrem Kampf gegen den Faschismus irremachen lassen. **Je mehr man die Kommunistische Partei verleumdet und verfolgt, um so treuer und entschlossener steht das Proletariat zu seiner Partei, bereit, sie zu schützen und zu verteidigen.**

Verteuerung der Lebensmittel droht

Verstärkte Antifaschistische Aktion gegen die Aushungerung der Arbeitermassen

Die mit Hitler verbündete Papen-Schleicher-Diktatur ist im Begriff, neue Schläge gegen die Arbeitermassen zu führen. Beabsichtigt wird die Einführung einer Margarinesteuer, die diesen letzten „Aufstrich" der dünnen Brotscheiben des Proletariats stark verteuern wird. Geplant ist ferner eine Erhöhung des Zolles für Salzheringe von 3 auf 9 Mark pro Faß. Das bedeutet eine **Preissteigerung für Heringe, für diesen wichtigen Konsumartikel der Aermsten der Armen um 1½ bis 2 Pfennig pro Stück.** Nach einer amtlichen Mitteilung sind weitere Neuregelungen mit Holland und Dänemark getroffen worden, die, wie verlautet, eine Einschränkung der Buttereinfuhr festlegen und damit auf eine Preiserhöhung für Butter und alle Fette hinwirken. In den letzten Wochen ist ein Anziehen der Vieh- und Fleischpreise festzustellen. Auf dem Berliner Viehmarkt sind die Preise für Schweine, Klasse 1, zwei bis zweieinhalb Zentner, von Ende Juni bis Anfang August von 39,5 auf 47,5 Pfennig gestiegen!

Die mit Hitler verbündete Papen-Schleicher-Diktatur hat die Erwerbslosensätze aufs stärkste gekürzt, die Renten gesenkt, die Löhne durch Beschäftigtensteuer abgebaut, Salzsteuer eingeführt und durch Zollerhöhung Schmalz und Speck verteuert. Jetzt sollen noch durch neue Steuer- und Zollmaßnahmen die Preise für wichtige Lebensmittel gesteigert werden. Immer katastrophaler wird die Lage der Arbeiter in den Betrieben und der Erwerbslosen, immer unerträglicher Hunger, immer furchtbarer das Elend.

So kann und darf es nicht weitergehen.

Genug des Hungers, genug der Unterdrückungsmaßnahmen und des Naziterrors. Die Antifaschistische Aktion gilt ganz besonders dem **Kampf gegen die Verschlechterung der proletarischen Lebenshaltung** und es gilt für alle Arbeiter, kommunistisch, sozialdemokratisch, parteilos, gewerkschaftlich organisiert von den Betrieben und Stempelstellen aus aufs entschiedenste vorzugehen.

Sport vom Sonntag

Fanal-West I — Solidarität I 6:2 (1:1)

Das Spiel stieg auf dem Minervaplatz. Man sah hier einen interessanten Kampf. Bis zur Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, dann machte sich aber das flache Paßspiel der Fanal-Mannschaft beim Gegner bemerkbar, der sichtlich ermüdete, und so konnte Fanal-West obiges Resultat erzielen.

Die zweite Mannschaft von Fanal-West unterlag gegen die erste von Fichte mit 3:0. — Fanal-West III gegen Grün-Weiß II 0:5. — Fanal-West Jugend gegen Fanal-Ost IV 1:4.

Schwarz-Weiß I — Fichte I Ohlau 5:2

Bei strömenden Regen standen sich obige Mannschaften gegenüber. Schwarz-Weiß erzielt in den ersten zehn Minuten zwei Tore, denen Ohlau nur eins entgegensetzen kann. Ein drittes Tor wird vom Halbrechten geschossen. Ohlau kann durch Elfmeter verringern. Nach der Pause drückt Ohlau, doch die Schwarz-Weißen machen sich bald wieder frei und können bis zum Schluß obigen Stand erzielen.

Die zweiten und dritten Mannschaften trennten sich unentschieden. Fanal-Ost Schüler — Schwarz-Weiß Schüler spielten 1:1.

Ost I — Süd I 5:0

Auf der Riemannshöhe pfiff Nitschke (Dynamo) obiges Spiel. Nach ausgeglichenem Kampf sendet Ost kurz hintereinander zweimal ein. Nach der Pause schraubt Ost das Resultat auf 5:0, während Süd nichts erzielte.

Süd II — Ost II 4:0.
Süd III — Ost III 3:1.

Spielvereinigung I — Schwarz-Gelb I 1:0

Der Spielvereinigung gelang es nach ausgeglichenem Kampfe einen knappen Sieg zu landen.

Blau-Weiß-Oels I — Rot-Weiß I 3:1

Auch in Oels zog Rot-Weiß den Kürzeren. Rot-Weiß konnte das erste Tor erzielen. Bis Halbzeit stellte Oels eine 3:1-Führung her. Bis zum Schluß wird nichts mehr erreicht, so daß es beim Halbzeitstand bleibt. Das Spiel fand bei Regen und schlechten Platzverhältnissen statt. — Die 2. Mannschaften trennten sich 1:1.

Rot-Weiß I — Bernstadt I 2:5

Rot-Weiß trat mit Ersatz an und mußte eine Niederlage einstecken. Bernstadt war sehr eifrig und schnell und siegte verdient. Zur Pause lag Bernstadt 2:1 in Front. Nach der Pause drückte Rot-Weiß mächtig. Der Gegner kam nur wenig vor das Breslauer Tor. Trotzdem konnte Bernstadt bis zum Schluß noch 3 Tore schießen. Rot-Weiß dagegen war nur noch einmal erfolgreich.

Blau-Weiß-Oels Frauen — Ost-Breslau Frauen 1:1

Breslau trat nur mit 9 Spielerinnen an. Trotzdem ist Ost leicht im Vorteil und kann 1:0 in Führung gehen. Bis Halbzeit erzielt Oels den Ausgleich. In der zweiten Hälfte wurde nichts erzielt.

Agitationsbezirk Waldenburg

Stern I Zirlau — Fortuna I Breslau 5:2 (4:1)

Dieses überaus flotte und scharfe Treffen litt leider sehr unter den schlechten, durch Regen ungünstig beeinflußten Platzverhältnissen. Der Spielverlauf, von Anfang bis Ende spannend und abwechslungsreich, hätte ein anderes Resultat verdient. Die Gäste lieferten den Zirlauern eine gleichwertige Partie, lediglich der Sturm zeigte kein Schußvermögen. Das sehr temperamentvoll durchgeführte Treffen hätte der Werbung mehr gedient, wenn von beiden Seiten die durch nichts bedingten Schiri-Reklamationen unterblieben wären. Diesem gleichzustellen ist auch die Begegnung der 2. Mannschaften. Hier gewann Fortuna auf Grund einer besseren Gesamtleistung. Stern III und Fortuna III spielten recht kombiniert und endete dieses Treffen 6:3 für Zirlau.

Dem ASV. Fichte gelang es trotz der kurzfristigen Absage durch Sturm Sandberg noch 3 Spiele für Sonnabend abzuschließen. Die zum Austrag gekommenen Spiele waren überaus flotte und scharfe Kämpfe. Es spielten Fichte II gegen Stern Zirlau kombiniert 3:5. Fichte Jgd. — Blauweiß II Freiburg 0:1; Fichte I — Blauweiß I Freiburg 3:3.

Handballbezirk

Die Spielführer sämtlicher Handballmannschaften erscheinen am Dienstag, dem 9. August, um 19,30 Uhr im Fichte-Heim, Lange Gasse (Stahlwerk Mark). Vereine, die noch Handballmannschaften gründen, senden ebenfalls einen Vertreter.

ASV. Dynamo

Am 11. August um 20 Uhr findet bei Schnieder, Uferstraße, die fällige Mitglieder-Vollversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Bei Nichterscheinen erfolgt Bestrafung laut Statut.

Der schlesische Landesmeister Stern-Zirlau in Breslau!

Am Sonntag, dem 14. August, weilt wieder einmal die bestens bekannte Meistermannschaft von Stern-Zirlau in Breslaus Grenzen. Viele Worte sind nicht über diese hervorragende Mannschaft zu verlieren; denn daß diese Mannschaft wirkliche Fußballkönner sind, beweist uns der noch immer in Erinnerung stehende 3:1-Sieg über den Berliner Meister Weißensee. Der Landesmeister steht diesmal der ersten Mannschaft von Fanal-West gegenüber. Die West-Mannschaft, welche sich in letzter Zeit sehr stark verbessert hat, wird dem Meister einen beachtlichen Gegner abgeben. Es wird also ein interessanter Kampf zu erwarten sein, der sich das Ansehen lohnt. Das Spiel steigt um 17 Uhr auf dem Minervaplatz an der Langen Gasse. Der ASV. Fanal-West appelliert gleichzeitig an das Solidaritätsgefühl der Brudervereine, ihre Spielabschlüsse so zu tätigen, daß jeder Genosse dieses Spiel sehen kann.

Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion

Die rote Sporteinheitsfront formiert sich

Von der Reichsleitung der KG. für rote Sporteinheit erfahren wir, daß sich im Verlauf des Monats Juni der KG. 56 neue Vereine mit über 1200 Mitgliedern angeschlossen haben. Darunter befinden sich 17 Vereine aus dem reformistischen Lager, 5 Vereine aus den bürgerlichen Verbänden.

In der Durchführung der Antifaschistischen Aktion gilt es für die roten Sportler, jetzt überall in verschärftem Tempo die Einheitsfrontarbeit zu verstärken.

Leichtathleten weisen hin

auf die **Rot-Sport-Meisterschaften am 13. und 14. August 1932 in Berlin** auf dem Tiergartensportplatz.

An den Tagen der Rot-Sport-Meisterschaften ist die beste Gelegenheit, eine große Prüfung im Reichsmaßstabe für die Weltspartakiade 1933 vorzunehmen. Darum sollte überall versucht werden, Vertreter zu entsenden. Diese Veranstaltung ist die größte der Saison.

Aus den in der vorigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichten Vergleichsziffern geht ganz klar hervor, daß in einem großen Teil der Landesgebiete und Agitbezirke anscheinend überhaupt keine leichtathletischen Konkurrenzen zur Austragung gelangten. Dies muß sofort nachgeholt werden, damit die Bewegung überall gefördert wird, vorwärts getrieben wird im Sinne der Besprechungen Ende März, welche in dem Anfang April allen zugesandten Protokollauszug festgelegt wurden.

Für den 13. und 14. August muß die Parole lauten:

Leichtathleten beteiligen sich an den Rot-Sport-Meisterschaften!

Nieder-Salzbrunn im Zeichen der roten Sporteinheit

Das erste große Sportfest des SV. Eiche ist vorüber. Zahlreich waren die Arbeiter von Nieder-Salzbrunn und Umgegend herbeigeeilt, um für die rote Sporteinheit zu werben. Schon der Sonnabend brachte interessante Fußballkämpfe. Es standen sich die 3. Elf von Striegau und Sturm-Sandberg gegenüber. Resultat: 6:0 für Sandberg. Eiche 3. Elf—Stern-Zirlau, 3. Elf mit dem Endresultat 3:3. Eiche 2. Elf, Blau-Weiß, Freiburg, 2. Elf brachte nach flottem Kampf ein 2:2. Der Sonntag wurde durch ein Wecken eröffnet. So mancher Spießbürger wurde durch die proletarischen Weisen aus seiner Ruhe gestört. Darauf folgte ein gut gelungener Werbelauf durch den Ort. Die Fußballspiele am Vormittag brachten folgende Ergebnisse:

Sturm, Sandberg 2. Elf — Hausdorf 1. Elf 3:1.
Fichte, Striegau 2. Elf — Wüstegiersdorf 2. Elf 2:1.
Fichte, Striegau 1. Elf — Stern, Zirlau 2. Elf 0:1.

Der Umzug am Nachmittag sah 200 Sportler auf dem Plan. Auf dem Sportplatz angelangt, stiegen die Spiele der A-Klassen-Fußballer. Stern, Zirlau — Sportfreunde, Jauer, war ein interessantes Treffen, in welchem Stern erst nach zähem Kampf mit 4:2 als Sieger hervorging. Sturm, Sandberg gegen Blau-Weiß, Freiburg, trennten sich nach beiderseits guten Leistungen mit 1:1. Das Treffen Eiche, Nieder-Salzbrunn — Fichte, Neiße, endete ebenfalls 1:1. Zum Schluß siegt Fichte, Neiße II über Eiche, Nieder-Salzbrunn II mit 2:0.

Die zahlreich erschienenen Zuschauer kamen voll auf ihre Rechnung, denn auf der ganzen Linie wurde guter Sport geboten. Am Abend warb man für den Saalsport, auch hier dürfte jeder auf seine Rechnung gekommen sein. Die erste größere Rot-Sport-Veranstaltung war ein voller Erfolg und mit Recht kann gesagt werden, Rot-Sport marschiert in Nieder-Salzbrunn.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpeste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Terminmäßiger Arbeitsplan vom 1. 8. 1932 bis 31. 7. 1933

1932:

25. 9.: Massensporttag an Stelle des ursprünglich festgesetzten roten Spielsonntags. Durchführung in allen Orten unter stärkster Hinzuziehung der Mitglieder bürgerlicher und reformistischer Organisationen und sportlich nicht Organisierter. Organisierung hat in allen Orten zu erfolgen.

9. 10.: Wald-Querfeldein- und Orientierungsläufe, bezirksweise und in allen größeren Städten.

23. bis 29. 10.: Reichsfernschießen unter Beteiligung aller Sparten und revolutionären Massenorganisationen.

30. 10.: Tag der werktätigen Radfahrer unter Beteiligung aller Sparten.

November: Beginn der großen Schulungskampagne.

25. bis 31. 12.: Spartakiade-Wintertreffen in Schlesien, Sachsen, Süddeutschland.

1933:

1. 1.: Durchführung von Winterwaldläufen in den Bezirken.

28. und 29. 1.: Spartakiade-Wintersport-Ausscheidungen in Sachsen.

Februar: Winterspartakiade.

März: Bezirkswaldläufe.

14. 4.: Landesmeisterschaften im Wald- und Querfeldeinlauf.

29. und 30. 4.: Straßenläufe in allen Orten als Auftakt zum 1. Mai.

1. 5.: Kampftag des internationalen Proletariats.

7. 5.: Massensporttag in allen Orten wie am 25. 9. 32 an Stelle des sonst üblichen Anturnens.

4. und 5. 6.: Ausscheidungskämpfe zur Spartakiade. Zur Durchführung gelangen 7 zentrale Treffen: 1. Stettin unter Beteiligung von Berlin. 2. Süddeutschland unter Beteiligung von Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Frankfurt, Saar. 3. Westdeutschland unter Beteiligung von Rhein, Ruhr, Hessen-Waldeck, Hannover. 4. Norddeutschland unter Beteiligung von Wasserkante und Nordwest, Mecklenburg. 5. Mitteldeutschland unter Beteiligung von Sachsen, Thüringen, Mitteldeutschland, Anhalt. 6. Schlesien unter Beteiligung von Lausitz und Schlesien. 7. Ostpreußen unter Beteiligung von Danzig, Ostpreußen, Berlin.

2. 7.: Wassersporttag.

Ende Juli: Durchführung des Weltstaffellaufes nach Moskau und große Abschlußkundgebung mit den Teilnehmern in Berlin.

Sportplatzweihe in Pirna

Im Zeichen der roten Einheitsfront stand diese große Veranstaltung. An dem Demonstrationszug beteiligten sich 2500 Arbeiter. Darunter eine große Anzahl Genossen aus Bundesvereinen, wie z. B. der Tambourzug von Liebenhalm, die Radfahrabteilung von Jessen und die Schwer- und Leichtathleten von Rollon. Einer der Höhepunkte in der Veranstaltung war das Fußballspiel zwischen einer Städtemannschaft von Pirna und einer Kombination der Berliner Bezirke Südwest und Osten. 6000 begeisterte Zuschauer sahen einen spannenden Kampf, den Berlin erst nach Anstrengung mit 2:7 für sich entscheiden konnte. Die Boxer des Bundesvereins Rollon trafen auf die Boxer von Weißensee und mußten die Berliner eine Niederlage von 6:10 hinnehmen. Auch die Ringer von Weißensee mußten sich Pirna mit 8:4 beugen. Jiu-Jitsu-Kämpfe umrahmten die Veranstaltung und unterlag auch hier die Berliner Vertretung mit 7:3. Der Dresdener Sportverein 1910 hatte eine Handballmannschaft entsandt, die Pirna mit 6:1 schlug.

Schach

Bearbeitet von der Roten Schachsparte Breslau.

Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Webskystr. 6, b. Heinzel.

Königsläuferspiel.

Gespielt am 19. 6. 1932 (Landessporttag)

Brett 10

Weiß: Czok, Oppeln — Schwarz: Bannert, Breslau

1. e2—e4, e7—e5. 2. Lf1—c4, Lf8—c5. 3. d2—d3, d7—d6. 4. Sg1—f3, Sb8—c6 [1]). 5. Sf3—g5, Sg8—h6. 6. c2—c3, f7—f6. 7. Sg5—f3 [2]), Sh6—g4. 8. Lc1—e3 [3]), Lc5×Le3. 9. f2×Le3, Sg4×e3. 10. Dd1—e2, Se3×Lc4. 11. d3×c4, Lc8—g4. 12. h2—h3, Lg4×Sf3. 13. De2×Lf3, Dd8—e7! 14. 0—0, 0—0—0. 15. b2—b4, De7—e6. 16. Df3—e2, Sc6—e7. 17. Sb1—d2, g7—g6. 18. a2—a4, Th8—f8. 19. a4—a5, f6—f5. 20. b4—b5, f5×e4. 21. Sd2×e4, Tf8×f1+. 22. De2×Tf1, d5! 23. e4×d5, Se7×d5. 24. c3—c4, Sd5—f4. 25. Df1—f3?, De6×c4. 26. b7—b6?, De4—d4+. 27. Df3—f2, D×Ta1+. 28. Kg1—h2, Da1×a5. Weiß gab auf!

Anmerkung:

[1]) Besser wäre Lc8—g5 oder auch Sg8—f6.

[2]) Sehr zahm gespielt! Dd1—h5+, g7—g6, D×S, f×S, L×g5 brachte Weiß einen Bauern mit gutem Spiel.

[3]) Hier mußte die Rochade folgen! oder aber d3—d4. — Der Schluß ist vom Führer der weißen Steine schlecht gespielt worden.

*

Die Schachsparte Fichte und Roter Stern spielen von jetzt ab jeden Montag um 20 Uhr bei Gardyan, Bergmannstraße 12.

Jeder schätzt ihn

den weltberühmten bulgarischen Edel-Tabak.
Es ist daher verständlich, daß für die 3⅓-Raucher der erste Versuch den Entschluß zur Folge hat:
Wenn 3⅓ — dann Bulgaria!

Bulgaria Sport, die **3⅓** der Bulgaria

6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg.

Die werktätige Frau

Frauen in Front!

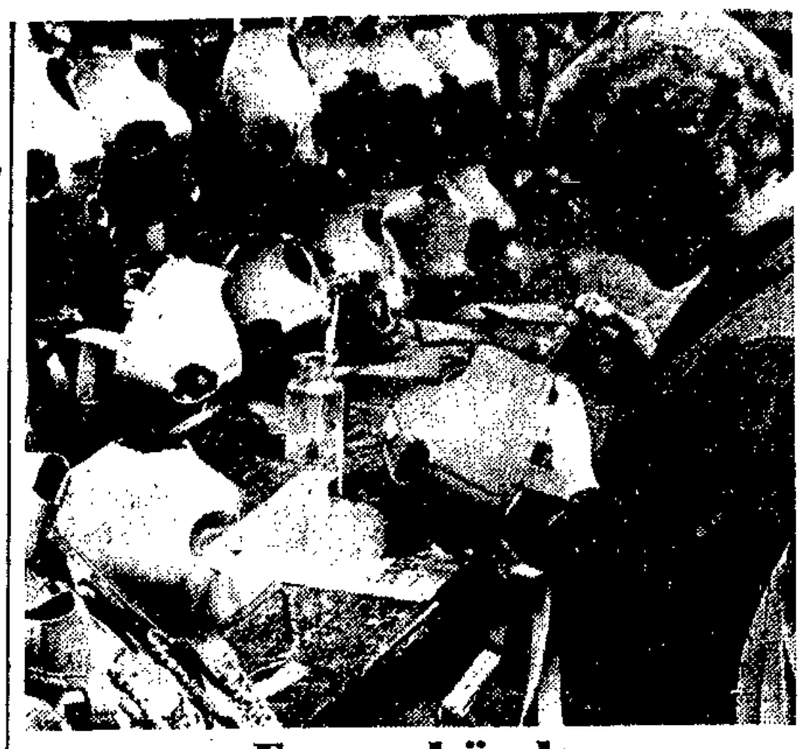
Wir standen im Werk beim Granatendrehen
Und füllten das Giftgas in Flaschen.
Wir trafen uns hungernd beim Schlangestehn,
Gingen heim mit leeren Taschen.
Wir führten die Wagen, wir trugen die Post,
Wir preßten die Bleche und Niete —
Ersatzstoffe, Rüben . . . das war unsere Kost!
Wir schafften und schafften — Profite,
Wir Frauen, wir Frauen!

Uns kamen die Männer als Krüppel nach Haus.
Blieben tot auf dem „Felde der Ehre".
Wir kosteten Leid bis zur Neige aus,
Schafften weiter — Kanonen, Gewehre!
So war sie bei uns, diese „große Zeit",
So war sie auch jenseits der Fronten:
Profite den Reichen — den Armen das Leid.
Weil wir nicht denken konnten,
Wir Frauen, wir Frauen!

Wir kannten nur die Fronten des Heeresberichts,
Wir sahen nicht die Fronten der Klassen:
Wir ahnten von Ursach und Wirkung nichts . . .
Haben uns schändlich belügen lassen! —
Schon hören wir wieder im ganzen Land,
Im Funk und im Film, in den Blättern
Die alten Phrasen im neuen Gewand
Vom „Vaterland" und seinen „Rettern"
Wir Frauen, wir Frauen!

Doch wissen wir Antwort, und die ist nicht
Der Schwindel der Herren Pazifisten.
Wir sagen: Hier Volk — dort die Herrenschicht!
Hier Arme — dort Kapitalisten!
So stehen die Fronten im nächsten Krieg
Quer durch die Länder und Heere:
Erst wenn er errungen, der Klassensieg,
Zerbrechen wir Tanks und Gewehre — —
Wir Frauen, wir Frauen, wir Frauen!

Hedda Zinner



Frauenhände
die liebevoll ihre Kleinen großziehen, schaffen zugleich die Mordwerkzeuge für den kommenden Krieg

„...Die sind der Organisator"

Ein kleiner Industrieort im Ruhrgebiet. Die Bergwerke liegen zum Teil still. Die Bergarbeiter holen Unterstützung ab die diesmal schon wieder um einige Mark niedriger ist. Wenn die Bergarbeiterfrauen das Geld in die Hand bekommen sehen sie, daß es nun nicht mehr möglich ist, auch das allernötigste für ihre Kinder zu besorgen.

Nicht einzeln, sonder zu Hunderten stehen sie vor den Türen und fragen, was nun geschehen soll. Sie laufen die Straßen entlang. Da sind Läden, gefüllt mit Lebensmitteln, aber sie haben kein Geld. Dort in der Straße ist der Konsum des Klöckner-Werkes. Ein gut angelegtes Geschäft, um aus den wenigen Groschen der noch arbeitenden und erwerbslosen Bergleute noch Profite zu schlagen. Die Frauen stehen jetzt vor dem Eingang. Immer verzweifelter wird die Diskussion. „Da drinnen liegt so viel, was wir brauchen könnten." — „Mutti, Mutti, guck mal dort, das viele Brot!" Die Kinderstimmchen werden immer lauter, sie haben Hunger, die armen Würmer die Wurst und Butter nur vom Sehen noch kennen.

Die Frauen gehen in den Landen, verlangen Brot und Butter für ihre Kinder. Es wird ihnen verweigert. Schnell entschlossen greifen sie zur Selbsthilfe. Die Taschen füllen sich mit Brot, Wurst, Zucker und Mehl, die sie nicht nur für sich behalten, sondern gleichmäßig unter den meisten Proletenfrauen verteilen. Der Geschäftsführer ist machtlos. Doch die Polizei, die sonst bei Naziüberfällen sich Zeit läßt, einzugreifen, kommt angerückt und verlangt von den Frauen Rechenschaft über ihr Tun. Mutig stellen sich die Frauen den Polizeibeamten entgegen und fragen ob angesichts des entsetzlichen Hungers und der großen Not diese Handlung eine Sünde wäre. Die Beamten schweigen verlegen, bloß der Leutnant, der bisher den Hunger noch nicht kennt, will seiner Pflicht genügen und verlangt von den Frauen, daß sie den „Organisator" verraten! Schnell entschlossen sagt eine Proletenfrau:

„Kommen Sie mit mir, Herr Leutnant, ich will Ihnen meine verhungerten Kinder zu Hause zeigen, die sind der Organisator!"

Nicht nur die Frauen im Ruhrgebiet hungern. Von überall her kommen Nachrichten, daß die Proletenfrauen nicht mehr wissen, was sie ihren Kindern zu essen geben sollen.

Der „arme" Chef

Bei der Firma Uebel in Plauen (Vogtland) wird Verbandsmaterial hergestellt. Den Arbeiterinnen in diesem Betrieb wurde der Lohn von 47 auf 38 Pfennig pro Stunde gekürzt. Der Betriebsrat besteht aus drei Gelben und zwei Sozialdemokraten. Seit einem Jahr fand in diesem Betrieb keine Betriebsversammlung mehr statt. Nach dem Lohnabbau wurde endlich eine einberufen und dort erklärte der gelbe Betriebsratsvorsitzende, daß der Chef in großen Schwierigkeiten sei und deshalb den alten Lohn nicht mehr weiterzahlen könnte. Die Arbeiter sollten sich äußern, wie sie ihrem Chef in dieser Frage entgegenkommen könnten. Eine SPD.-Arbeiterin sagte:

Unser Lohn ist so niedrig, daß wir keinen Pfennig mehr abgeben können,

und alle Arbeiterinnen stimmten ihr bei.

In letzter Zeit wird in diesem Betrieb in zwei Schichten gearbeitet zu je zehn Stunden.

Geschlossen müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter jeden Pfennig Lohnabbau abwehren und den Betriebsräten, die den Unternehmern Helfersdienste leisten, und ihren Ausbeutern die richtige Antwort geben, indem sie gemeinsam mit den Kommunisten gegen jede Verschlechterung ihrer Lebenslage kämpfen.

ECKE für proletarische Kinder

Werdet alle Junge Pioniere!

Die Minister haben schwere Sorgen mit uns Arbeiterkindern. Vor vier Monaten kamen schon einmal die Herren der Regierung zusammen, um zu beraten, wie wir am besten zu unterdrücken sind. Die neue Regierung, Herr von Goyl, findet jetzt, daß die Beschlüsse der vorigen Regierung noch nicht ausreichen. Es soll „schärfer vorgegangen werden"!

Die Jungen Pioniere sollen verboten werden!

Was heißt das?

Wir dürfen uns nicht mehr gegen die Prügel wehren.

Die Prügelstrafe ist eines der besten Mittel, uns zu „stillen braven Staatsbürgern" zu erziehen. Kinder aus Thüringen schreiben:

Ich gehe in eine Volksschule. Unser Klassenlehrer zieht uns mit Vorliebe an den Ohren.

Wir gehen mit einem Jungen in die Schule, der nicht gar zu gescheit ist. Es war in der Rechenstunde. Diese hatten wir auch bei dem Lehrer und da er nicht gut gelaunt war, mußten wir uns vor ihm in acht nehmen. Der Junge wurde auf einmal aufgerufen und bekam die Aufgabe: acht mal vier. Da er aber einmal zum Fenster hinausgeguckt hatte, hatte er die Aufgabe nicht richtig verstanden und darum dauerte es lange, ehe er es heraus hatte. Das dauerte dem Lehrer zu lange und er faßte ihn an den Ohren und riß sie ihm förmlich heraus. Hinter den Ohren platzte die ganze Haut ab. Nach und nach kam auch Blut zum Vorschein. Nachmittags kam der Junge nicht zur Schule.

Seid bereit!
Roter Schulvorposten Volksschule Rußdorf, Klasse 2a.

Die Prügelstrafe bezweckt ja noch mehr. „Ein Mann, der gehorchen gelernt hat, ist ein guter Soldat!" sagt ein altes Sprichwort. Und das stimmt. Die Kapitalisten sind in einer Sackgasse drin. Wir sollen ihnen helfen, indem wir unser Leben auf den Schlachtfeldern opfern. Gegen wen? Gegen die Sowjetunion! Das wollen die Machthaber in Deutschland.

Wir sollen nicht mehr die Sowjetunion schützen.

Wie notwendig das ist, schreiben hier Kinder aus dem roten Wuppertal:

Als wir in der Schule Gesangsstunde hatten, sprach ein Junge ein paar leise Worte zum andern. Der Nazilehrer Schäfer zog diesen Schüler aus seiner Bank und verhaute ihn so, daß der Junge laut aufschrie. Als der Junge dann etwas krumm dastand, schrie der Lehrer ihn auch noch an: „Hacken zusammen! Ich habe auch gedient, oder meinst du nicht?" Der Lehrer scheint den Soldatendrill noch in den Knochen zu haben. Dann verleumdet er die Sowjetunion, denn er sagt: „In Rußland sind Arbeitslose! Dort kostet eine Zitrone 5 Mark und eine Nacht dazubleiben (mit Frühstück) 70 bis 80 Mark." Aber wir wissen darüber besser Bescheid. Dann schreit er einen so an, als wäre er dirigierender General im Dritten Reich. Der Rote Schulvorposten wird seine Antwort geben!

Seid bereit!
Junge Pioniere aus Wuppertal-Ronsdorf.

Die Reichen sind auch sehr darüber empört, daß wir zur Arbeiterklasse halten und mit Vatern und Muttern in einer Front kämpfen gegen Hunger und Not.

Wir sollen hungern und dabei still und ruhig sein.

Hier ist ein Brief. So leben wir! Doch jetzt ist es noch viel schlimmer, denn dieser Brief ist schon mehrere Wochen alt. In der letzten Woche wurden wiederum die Unterstützungen abgebaut. Immer mehr Hunger, immer mehr Not . . .

Mein Vati ist Wohlfahrtsempfänger. Erst war er Händler. Wir bekommen die Woche 16 Mark Wohlfahrt. Davon geht jede Woche 2 Mark Miete ab, also bleiben noch 14 Mark zum Leben und zum Anziehen. Sonnabend bekommen wir Geld. Mein Vati muß Pflichtarbeit machen, er bekommt die Stunde 10 Pfennig. Da fährt die Mutti gleich nach Zittau und holt Waren. Wenn sie heimkommt, sind wieder 7 Mark weg. Jetzt sind noch 7 Mark übrig. Davon müssen noch Milch und Brote bezahlt werden, dieses kostet zusammen 5.36 Mark. Da sollen noch für 1.60 Mark zum Anziehen gekauft werden für 5 Personen. Mein Vati und meine Mutti ist in der Kommunistischen Partei. Ich will jetzt meinen Eltern tüchtig mitkämpfen helfen. Jetzt werde ich in die Abteilung der Jungen Pioniere eintreten und meine Kameraden im Hause auch dazu bringen.

Seid bereit!
E. O., 11 Jahre, Seikendorf b. Zittau (Sachsen).

Der Herr Minister sagt:

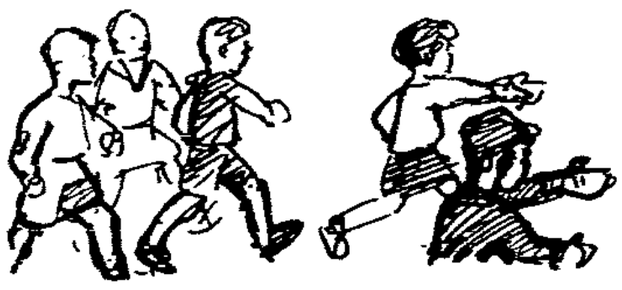
Die deutschen Kinder müssen wieder national und vaterlandsliebend werden!

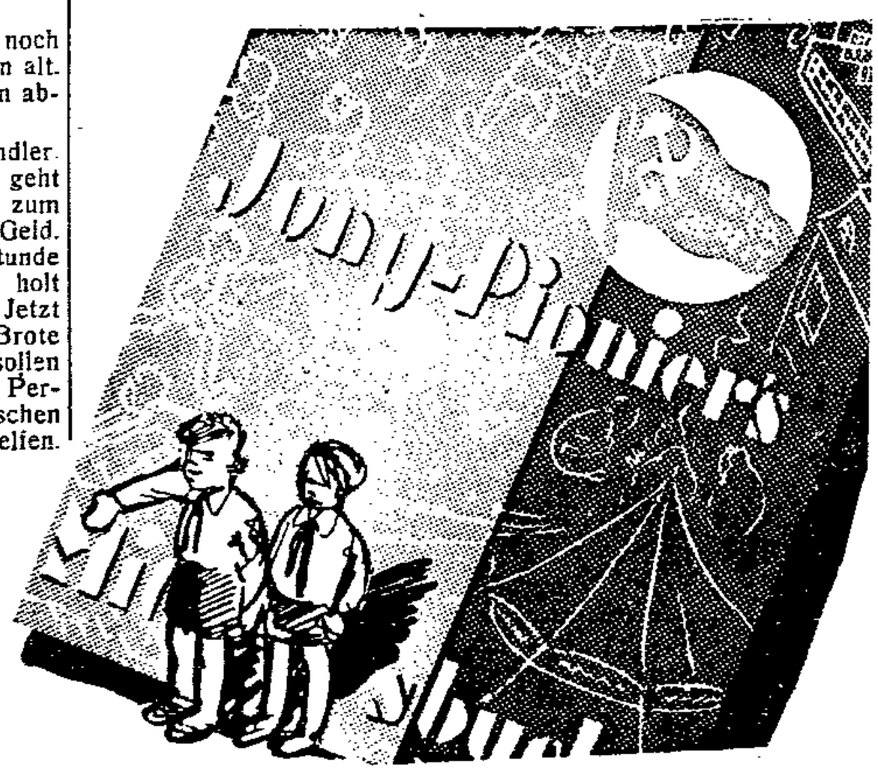
Wir aber sagen:

Wir wollen keinen Krieg gegen die Sowjetunion. Wir wollen uns sattessen, gesund leben und ohne Unterdrückung lernen!

Und deshalb ist das hier die alleinige, richtige Antwort:

Am 23. Juli veranstalteten die Pioniere von Nordenham, Einswarden und Phiesewarden ein Pioniertreffen. Auch die Bremer Pioniere hatten eine starke Delegation geschickt. An einer Demonstration beteiligten sich 150 Kinder, davon 80 Pioniere. Auf einer Kinderveranstaltung nahmen 300 Kinder teil. Abends fand ein Elternabend statt, der von 300 Erwachsenen besucht wurde, darunter viele SPD.-Leute, Nazis und Indifferenten. Auch waren zwei Lehrer anwesend. Das ganze Treffen war ein großer Erfolg. Zu den drei vorhandenen Ortsgruppen wird jetzt eine vierte in Tetens kommen. Auf dem Rückweg nach Bremen wurde in Braake noch eine Ortsgruppe gegründet.





Antifaschisten, erobert die Betriebe!

5,3 Millionen Antifaschisten rüsten zur Antifaschistischen Betriebswehr.

In der Woche vom 14. bis 21. August

kein Betrieb ohne Versammlung der Antifaschistischen Aktion. Ueberschwemmt die Betriebe mit Flugblättern und Zeitungen! Schafft Massenselbstschutzstaffeln der Betriebe! Bildet die antifaschistische Einheitsfront zum Kampf gegen den Lohnabbau! Kämpft um die Reinigung der Betriebe von faschistischen Terroristen, Streikbrechern und Denunzianten. Jeder Betrieb eine antifaschistische Burg!

Hitlers braune System-Armee wird aus den Küchen der Lungenheilanstalten der Landesversicherung in Görbersdorf verpflegt

Angestellte in Naziuniform — Nazikonzerte — Naziaufmärsche — Für die Patienten politische Betätigung verboten

Görbersdorf in Schlesien ist durch seine Lungenheilstätte in ganz Deutschland berühmt geworden. Anfangs sind diese Heilstätten nur von der Bourgeoisie besucht worden, besonders von den russischen Fürsten und Generälen, englischen Lords und anderen europäischen Herrschern und Magnaten. Heute sieht man davon nichts mehr, außer einigen Merkzeichen (z. B. die russische Kapelle im Römpler Park), die noch an die frühere Zeit erinnert. **Schon seit langen Jahren werden die Heilstätten nur von Proletariern, Angestellten, Kriegsopfern und von einem sehr kleinen Prozentteil kleiner Geschäftsleute besucht. Träger der Kurkosten sind die Landesversicherungen, die Reichsversicherungen, die Hauptversorgungsämter,** sowie ein ganz kleiner Teil Selbstzahler. Görbersdorf liegt zwischen Bergen eingebettet, die Lage ist sehr schön und ruhig. Dieser Ort ist dazu wie geschaffen, deswegen wurden auch von berühmten Aerzten die Lungenheilanstalten hier aufgebaut. Eigentlich soll dieser Bericht nicht eine Schilderung der Heilanstalten oder Naturschönheiten sein. Dieser Bericht soll ein Protest an die Oeffentlichkeit und an die Behörden darstellen. **Aerztlicherseits wird den Lungenkranken Schonung, Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe, empfohlen, weil nur dadurch eine Heilung möglich ist.** In jeder Heilanstalt ist eine Hausordnung. Ich will nur den einen Paragraphen anführen, und zwar den **Paragraphen 5.** Derselbe besagt im letzten Absatz:

Im Einvernehmen mit den anweisenden Behörden ist jede politische Betätigung in und außerhalb der Anstalt verboten, dazu gehört auch die Veranstaltung von Umzügen und das Tragen von Abzeichen politischer Parteien.

Diese Hausordnung wird von den Patienten auch beachtet und durchgeführt, da die meisten auf Kosten der verschiedenen Versicherungen und Versorgungämter hier sind und bei **jedem Vergehen der Hausordnung die Gefahr besteht, die sogenannte Blitzkur zu bekommen.** Deswegen wird von den Patienten die Hausordnung auch sehr genau befolgt. Nur für die Verwaltung der Heilstätten scheint die Hausordnung nicht in Frage zu kommen, denn sie führen gerade das Gegenteil der Hausordnung durch.

Die Patienten in den Heilanstalten zu Görbersdorf, sowie die Werktätigen, die durch ihre Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung die Kosten zur Unterhaltung für die Heilstätte aufbringen müssen, richten in aller Oeffentlichkeit an die Landesversicherung, Reichsversicherung, sowie die Hauptversorgungsämter die Fragen und erwarten baldigste Beantwortung:

Auf wessen Kosten findet die Verpflegung der braunen System-Armisten statt? Geschieht die Verpflegung mit Wissen der Versicherungsämter? Sollen durch die Verpflegung der braunen Mordkolonnen die Verpflegungsrationen der Patienten gekürzt werden oder verdienen die Verwaltungen an den Patienten soviel, daß sie die Versorgung der SA.- und SS.-Kasernen übernehmen können? Auch in diesem Falle geschieht dies lediglich auf Kosten der Patienten.

Wir stellen weiter die Frage, ob die Hausordnung nur für die Patienten, oder auch für das in den Heilanstalten befindliche Personal gilt. Die Patienten verlangen, daß auch von dem Personal die Bestimmungen eingehalten werden und verlangen von den Versicherungen, daß sie hier mit denselben Maßnahmen einschreitet, die sie gegenüber den Patienten anwendet. Die Patienten verlangen, daß in Zukunft kein Angestellter der Heilstätten in der Nazi-Uniform seinen Dienst mehr verrichten darf, daß Nazi-Konzerte und Aufmärsche im Heilstättengebiet zu unterbleiben haben. Ferner verlangen die Patienten eine gründliche Untersuchung der Verpflegung der SA.-Kaserne in Reudorf durch die Heilanstalten in Görbersdorf durch Patienten der Heilanstalten, und Entlassung der Verantwortlichen.

Nazis treiben Pogromhetze

Nieder-Salzbrunn. Die Nazis gaben vor der Wahl Erklärungen als Flugblätter heraus, von denen sich das letzte mit dem Genossen Ernst beschäftigte. In ganz gemeiner Form ist dieser Wisch gehalten. Dem Genossen, den sie „Krückenernst" nennen, versprechen sie einen Freischein nach Rußland. **Die wahre Absicht hat der Nazi Baumgarten öffentlich geäußert, indem er erklärte, daß Genosse Ernst der erste sein wird, der an den Galgen kommt.**

Die Machtübernahme der Nazi ist auf unbestimmte Zeit verschoben und den Burschen sei gesagt, daß die Arbeiterschaft sich nicht von diesen Banditen wird stillschweigend abschlachten lassen.

Arbeiter, meldet euch zum roten Massenselbstschutz!

Der Amtsvorsteher im Dritten Reich

Adelsdorf. Das Anwachsen der kommunistischen Bewegung in der langen Gasse scheint dem Herrn Lehrer und Amtsvorsteher Hitze zu Leisersdorf ein Dorn im Auge zu sein. Dieser saubere Amtsvorsteher glaubt sich schon wie ein Pascha im 3. Reich benehmen zu müssen. In jeder Hitlerveranstaltung findet man ihn mit dem Faschistengruß. Beim letzten Kinderfest des Frauenvereins in Leisersdorf war der Herr Faschist Hitze Hahn im Korbe. Er äußerte ganz offen, jeder Teilnehmer müsse das Lokal mit dem Faschistengruß betreten. Der Trinkspruch heiße nur noch Heil Hitler. Da nun aber am selben Tage in Adelsdorf auch das rote Gewerkschaftsfest der RGO. stattfand, verirrte sich ein Teilnehmer des Gewerkschaftsfestes mit seinem roten Abzeichen zu diesem Kinderfest. Prompt wurde ihm erklärt, das rote Abzeichen abzulegen oder es würde ihm im Festlokal abgerissen werden. Höher gehts wohl nimmer mit solch einem republikanischen Amtsvorsteher.

Die beste Antwort auf diese frechen faschistischen Manieren des Amtsvorstehers ist die noch engere Zusammenfassung aller Landarbeiter in der Antifaschistischen Aktion. Hinein in die RGO. und den Einheitsverband der Landarbeiter.

Spinale Kinderlähmung

Nieder-Salzbrunn. Im Ort sind einige Kinder an der spinalen Kinderlähmung erkrankt. Die Schulen sowie die Waldheilstätte Weißstein wurden geschlossen.

Schweidnitzer Film

Die Fürsorge für pensionierte Bürgermeister u. a. sieht besser aus, als die für Proletenkinder. Wie im Reiche die Etatsmittel für Kinderspeisungen, Erholungsheime und Fürsorge gestrichen werden, so auch in den Etats der Kommunen. **So ist z. B. das Kinder-Erholungsheim in Leutmannsdorf dieses Jahr aufgehoben worden.** Als Ersatz soll der 6-Wochenkursus im „Kesselstift" dienen. Betreffs Aufbringung der Mittel scheut sich der Magistrat nicht, nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren: eine Armengeldempfängerin bekam für sich und ein Kind monatlich 25 Mk. **Für die Uebernahme ins Kesselstift wird ihr nun monatlich vier Mark vom Armengeld einbehalten. Wenn der Kindesmutter das nicht gefällt, so soll sie das Kind wieder nach Hause nehmen! . . .**

Wir wollen hierbei kurz in Erinnerung bringen, ob man damals auch so „sparsam" vorging, als ein Bürgermeister nach dem Auslande zur Kur geschickt wurde?! . . .

Am Bahnhof stehen einige Arbeitslose. Es geht um das Thema: Einheitsfront! Zwei SPD.-Anhänger müssen die Schandtaten ihrer Führer zugeben; trotzdem verteidigten sie die Liste 1 . . . Eine alte Arbeiterfrau kommt dazu und sagt: „Euch kann man von weitem den Hunger ansehen; von der Nähe aus sieht man eure politische Beschränktheit. Ihr wollt wieder tolerieren? Schämt ihr euch nicht, die Leute zu wählen, die zum größten Teil Schuld an eurem Hungerdasein tragen? Euch werden die Augen aufgehen, wenn ihr ganz verkauft seid. Ich alte Frau habe gemerkt, daß die Kommunisten es ehrlich mit den Armen meinen. Ich habe deshalb Liste 3 gewählt.

Nachlese zur Reichstagswahl

Haynau. Als die Antifaschistische Aktion zur Reichstagswahl für die Liste 3 aufrief, setzte auch sogleich eine rege und kühne Tätigkeit der Propagandisten ein. Das gesamte Straßenbild zeigte sehr bald das Gesicht der Antifaschistischen Parolen. Die kühnen Propagandisten der Antifaschistischen Aktion scheuten keine Mittel und Wege, und so flatterte eines guten Morgens **auf der evangelischen Kirche das rote Banner mit der Aufforderung, wählt Liste 3. Die in Tätigkeit gesetzte Feuerwehr war nicht in der Lage, dieses zu entfernen.** Erst zu Mittag konnte die Fahne durch einen Dachdecker beseitigt werden. Aber aller polizeilichen Maßnahmen zum Trotz, flatterte am darauffolgenden Morgen **auf der katholischen Kirche wiederum ein rotes Banner mit der Aufschrift, Rot-Front lebt!** Dieses wurde in den Morgenstunden von der Polizei höchst persönlich entfernt.

Eine der wirkungsvollsten Propaganda fand die Haynauer Arbeiterschaft in den Morgenstunden des Wahltages auf dem Dache des Hotel „Deutsches Haus" auf dem Ringe vor, indem auf diesem in riesig großen Lettern zu lesen war: **Nieder mit Hitler — Wählt Liste 3. Rot-Front lebt!** Ueberall konnte man die Arbeiter reden hören. Die Kommunisten sind doch knorke Kerle, nächstens werden sie noch den Polizeibeamten einen Sowjetstern an ihren Schako malen.

Diese Aktivität der kühnen Propagandisten hat mit dazu beigetragen, daß die Kommunistische Partei ihre Stimmen am Orte um fast 50 Prozent erhöhen konnte. Genossen, vorwärts im kühnen Angriff, zur Erweiterung der Antifaschistischen Aktion.

Ein nobler Geschäftsmann

Laasan. Ein solcher scheint der Bäckermeister Heinrich Krause nebst Frau zu sein. Wenn dieselben bereits jetzt schon glauben, im 3. Reich zu sein, so werden sie sehr bald enttäuscht sein. Seine bzw. der Frau ihre Methoden und Ausdrücke proletarischen Mietern gegenüber lassen die naziotische Gesinnung klar erkennen. Frau Krause, um einen Kübel Jauche einem Menschen auf den Kopf zu gießen, da gehört zu mindestens einer dazu, der sich da freiwillig hinstellt. Wenn Herr Krause weiter Interesse an Arbeiterkundschaft hat und seine Geschäftslage nicht noch weiter verschlechtern will, so raten wir ihm, sein Benehmen Arbeitern gegenüber etwas zu ändern.

Wahlsieg der Antifaschistischen Aktion in der langen Gasse!

Adelsdorf. Eine Antwort an die Adresse des faschistischen Amtsvorstehers Herrn Hitze sowie zu einer Kampfansage gegen die braunen Terrorbanden am Orte wurde das Wahlergebnis der Reichstagswahl in der langen Gasse von Adelsdorf bis Pilgramsdorf. **In allen Orten konnte der Stimmenverlust der SPD. von der KPD. voll aufgefangen und darüber hinaus neue Massen für die Antifaschistische Aktion erfaßt werden.** Einige Beispiele: in Adelsdorf verlor die SPD. 88 Stimmen, die KPD. gewann aber 101 Stimmen und stieg von 32 auf 136. Somit halten sich SPD. und KPD. mit 136 zu 152 Stimmen die Wage. So wie in Adelsdorf können wir in der gesamten langen Gasse das Einschwenken der Landarbeiter in die Antifaschistische Aktion feststellen.

Genossen, jetzt heißt es: Heran an die Arbeit! **Alle Wähler der Liste 3 müssen für die Organisation erfaßt werden, damit wir auch den Kampf der Antifaschistischen Aktion außerparlamentarisch führen können. Macht die Wähler der Liste 3 zu ständigen Lesern der „Arbeiter-Zeitung".** Vorwärts Genossen, wir sind auf dem besten Wege, aus der langen Gasse die rote Gasse zu machen.

Rote Einheitsfront der Frauen
ist ein Schritt zum Sieg der Arbeiterklasse!

Nazi-Fabrikbesitzer bezeugen die Verbundenheit der Papen-Regierung mit Hitler

Gottesberg. Von einem sozialdemokratischen Arbeiter erhielten wir ein Schreiben, das dieser von der Firma Theodor Mertz, Mittweida, erhalten hatte. Der Arbeiter hatte sich bei dieser Firma irgendwelche Sachen bestellt und war durch die Arbeitslosigkeit nicht in der Lage, die bestellten Sachen abzunehmen. Er teilte das oben genannter Firma mit und schrieb auch ihr, daß durch die Kürzung der Unterstützung usw. er nicht in der Lage sei, die bestellten Waren abzunehmen.

Durch dieses Schreiben des sozialdemokratischen Arbeiters offenbart sich der wahre Geist der Firma Mertz aus Mittweida. Sie sandte ihm folgenden Brief:

T. E.

Mittweida, den 30. Juni 1932.

Herrn R. G.

Gottesberg.

Obwohl Ihre Bestellung mit Politik nichts zu tun hat, fühle ich mich doch veranlaßt, Ihnen ein paar Worte zu schreiben, da Sie mit Ihrer Ansicht der „Gerechtigkeit" direkt ins Gesicht schlagen.

Vor allen Dingen möchte ich Ihnen sagen:

Eine Hitler-Regierung haben wir leider noch nicht! Diese wird auch bestimmt nicht den armen Arbeiter weiter belasten; sondern sie tritt nur für das arbeitende Volk ein und nicht für das meist verjudete Kapital.

Auch können Sie die Notverordnung nicht der Papen-Regierung zur Last legen; denn diese Regierung hat die schlimmste Belastung von der bereits fertigen Notverordnung, die die alte Brüning-„Arbeiter-Regierung" durchzuführen gedachte, noch beseitigt. Da die jetzige Regierung nur auf einem Trümmerhaufen steht, kann sie ja fast gar nicht anders handeln, wo doch Industrie, Handel und Gewerbe schon totgesteuert und ruiniert sind. Dies ist aber nicht durch die Papen- und Hitler-Regierung, wie Ihre Ansicht ist, getan worden, sondern durch die wahnsinnige, dreizehn Jahre lang getriebene Pump- und Erfüllungspolitik Ihrer SPD.- und Zentrumsmänner.

Daß selbst das Salz dem armen Arbeiter noch verteuert werden muß, ist nicht Schuld der heutigen Männer, sondern: Gehen Sie nur hin zu Ihren „Volksfreunden und Vertretern" und bedanken Sie sich dafür. Daß Sie überhaupt heute noch etwas bekommen, haben Sie ja nur Papen-Hitler zu danken; bei der früheren Wirtschaft wäre bald der letzte Pfennig verpulvert und das arme Volk müßte dann jedenfalls verhungern oder sonst wie im gepriesenen Rußland (Paradies!!!) elend umkommen.

Ich könnte Sie ja nun zur Abnahme Ihrer Bestellung verklagen; denn soviel besitzen Sie jedenfalls, daß ich Ihnen den kleinen Betrag auspfänden lassen könnte. Aber wir Nationalsozialisten (Sie sagen vielleicht elenden Nazis) können nun einmal das arme Volk nicht ausbeuten und ausplündern (!), wie es die bisherigen Machthaber getan haben.

Wir aber erwarten bessere Zeiten im Dritten Reich und deshalb

Heil Hitler!

Deutschland erwache!

Theodor Mertz, Mittweida.

Wir sehen aus diesem Brief, daß diese Nazi-Fabrikbesitzer sich nicht schämen, ihren Kunden noch plausibel machen zu wollen, daß eine Hitler-Regierung „nur" für das „arbeitende Volk" sein wird. Außerdem ist bezeichnend der fanatische Haß gegen die Sowjetunion, die sie spöttisch Paradies (!!) nennen.

Die Arbeiter können aus diesen Zeilen sehen, daß diese Ausbeutergesellschaft vor der Sowjetunion zittert. Und es ist klar warum. **Haben doch dort die Arbeiter diese Ausbeuter zum Teufel gejagt und sich einen Staat aufgebaut, wo diese Herren alle ihre Positionen verloren haben, wo sie genau so arbeiten müssen wie jeder andere.** Darum schreien sie im Chor mit allen anderen: „In Rußland müssen die Menschen verhungern!" Wie schön lebt doch der deutsche Arbeiter; er wird, wenn er hungert, mit Gummiknüppeln und blauen Bohnen gefüttert, wird, wenn er aufmuckt, jetzt nicht nur von der Polizei, sondern auch noch von den Faschistengarden zusammengeschlagen. Doch die Arbeiter werden sich nicht abhalten lassen, auch aus Deutschland einen Arbeiter- und Bauernstaat zu machen.

Wie „großmütig" dieser hitlerfaschistische Fabrikbesitzer auf die Abnahme der Bestellung verzichtet. Ist es in Wirklichkeit so? Absolut nicht. **Ihm wird klar sein, daß bei diesem armen Proleten eben absolut nichts zu holen ist, daß er bei einer Pfändung sehr wahrscheinlich noch Geld zuzahlen müßte,** und er „verzichtet" aus geschäftstüchtigen Erwägungen heraus auf die Abnahme. Keinesfalls ist das ein Entgegenkommen.

Als Abschluß bringt der Faschist den üblichen Psalm: Deutschland erwache! Das Erwachen des werktätigen Deutschlands bringt dem Hitler-Faschismus den Tod! Das haben bereits eine ganze Reihe bei den letzten Wahlen erkennen müssen und das wird täglich bei der Abwehr der faschistischen Mörder bestätigt. **Klasse gegen Klasse — Kapital gegen Arbeit — bis zum Sieg des Proletariats und zum Sozialismus!**

Vom Wahlsieg vorwärts zum Massenkampf

in den Betrieben, Gewerkschaften und Stempelstellen

Das Sekretariat des Reichskomitees der RGO. befaßte sich mit dem Wahlausgang und mit den nächsten Aufgaben der RGO. Darüber wird vom Reichskomitee der RGO. mitgeteilt:

5,3 Millionen Proletarier haben sich am 31. Juli durch die Wahl der KPD. für den Klassenkampf, für den revolutionären Ausweg aus der Krise entschieden. Das ist ein Schlag gegen die Papen-Regierung und den Hitler-Faschismus und zugleich eine Antwort an die feige Kapitulation der ADGB.-Führer am 20. Juli gegenüber dem faschistischen Staatsstreich in Preußen.

Massenkampf gegen den neuen Unternehmerangriff auf die Löhne

Der Wahlsieg am 31. Juli bedeutet eine machtvolle Kampfansage der Arbeiterklasse gegen die Aushungerung und faschistische Knechtung. Durch die Reihen der Arbeiter geht der Wille und die Erkenntnis, daß der Erfolg der roten Einheitsfront bei den Wahlen der Auftakt sein muß zum außerparlamentarischen Massenkampf gegen Hunger und Faschismus, zur Verteidigung der Löhne und Unterstützungen gegen die Notverordnungspolitik der Papen-Regierung, gegen faschistische Antreiber und Mordbanditen in den Betrieben und den faschistischen Terror gegen die Arbeiterschaft.

Kaum ist der Aderlaß der Papen-Regierung an den Erwerbslosen, Renten- und Wohlfahrtsempfängern durch brutalste Kürzungen der Unterstützungen und Renten beendet und die Reichstagswahl vorbei und schon treffen die Kapitalisten Maßnahmen zu einem neuen, umfassenden Angriff auf die Hungerlöhne der Betriebsarbeiter.

Die Lohntarife der sächsischen und mittelrheinischen Textilarbeiter sowie der Tarif für die Schuharbeiter das Arbeitszeitabkommen der Ruhrbergarbeiter sind bereits gekündigt mit der Absicht, die Löhne erneut zu senken. In einer ganzen Reihe Industriegruppen und Bezirke, wie Bergbau, Metall, Eisenbahn und Chemie sind die Tarife von Monat zu Monat kündbar. In den nächsten Tagen soll ein Wirtschaftsprogramm der Papen-Regierung veröffentlicht werden. Den noch in Lohn und Gehalt stehenden Arbeitern und Angestellten soll wieder ein Teil des kargen Hungerlohnes genommen werden. **Hunderttausende Jungarbeiter sollen in Arbeitsdienstpflicht, Zuchthausarbeit leisten, um die Hungerlöhne ihrer Kollegen herabdrücken zu helfen.**

Schluß mit dem Lohnabbau

Das Millionenbekenntnis vom 31. Juli zeigt den Willen der Massen, den Lohn- und Sozialabbau in Deutschland zum Stillstand zu bringen und um Lohn und Brot zu kämpfen. Jetzt muß endlich Schluß sein mit Lohn- und Unterstützungsraub. Millionen deutsche Proletarier vegetieren mit ihren Familien in der größten Not dahin. Lohnraub auf Lohnraub wurde durchgeführt. Ein Unterstützungsabbau folgte dem anderen. Jetzt aber Schluß damit. Es geht nicht mehr weiter so. Die Arbeiter haben die Macht und sind stark genug, ihren Unterdrückern entgegenzutreten und ihren Maßnahmen Halt zu gebieten, wenn sie einig im Kampf zusammenstehen, wenn der Kampf aller Arbeiter einheitlich durch selbstgewählte Kampforgane hinter denen alle Arbeiter stehen, vorbereitet und durchgeführt wird, wenn die Gewerkschaftsorganisationen durch den Willen der Mitglieder für die Interessen der Arbeiter eingesetzt werden.

Teilstreiks und Massenstreik, die Waffe der Proletarier gegen die Angriffe der Kapitalisten

Die ökonomischen und politischen Kämpfe der Arbeiterklasse sind in unserer Zeit mehr als jemals untrennbar verbunden und verknüpft. Der Klassenfeind benutzt alle seine politischen Machtmittel um den Arbeitern und Erwerbslosen das letzte Stück Brot vom Munde zu reißen. Auch für die Arbeiterklasse heißt es deshalb, all ihre Kraft in die Waagschale zu werfen, um nicht zu ewigen Hungerleidern herabzusinken. Der Massenwiderstand gegen Lohnabbau und Faschismus in jedem Betrieb in jeder Industrie, auf jeden Angriff der Unternehmer muß entfaltet und in den nächsten Wochen und Monaten zum politischen Massenstreik gesteigert werden.

Für jeden klassenbewußten Arbeiter muß in dieser Situation klar sein, die Arbeiterschaft kann sich gegen den Hunger wehren, kann den Faschismus schlagen nur im außerparlamentarischen Kampf. Von den Arbeitermassen in den Betrieben wurde am 20. Juli der Generalstreik gefordert gegenüber dem faschistischen Staatsstreich in Preußen. **Die ADGB.-Führer haben vor der Konterrevolution kapituliert.** Sie suchten den Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern einzureden, daß man den Faschismus mit dem Stimmzettel schlagen kann. **So wie die Gewerkschaftsführer den Generalstreik in der Massenstreikdebatte der Vorkriegszeit als „Generalunsinn" bezeichneten, so fürchten auch heute die Aerzte des Kapitalismus nichts mehr als den Massenstreik der Arbeiter und seine revolutionäre Wirkung.** Dabei ist die wichtigste Waffe der Arbeiterklasse in der jetzigen Situation der politische Massenstreik. Die Erfahrungen der Arbeiterbewegung der ganzen Welt, die Erfahrungen der Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei und Belgien haben erst in jüngster Zeit die durchschlagende Kraft dieser Waffe gezeigt. Gegen den Willen und die Kapitulationspolitik der ADGB.-Führer gilt es, den Massenstreik in den Betrieben, Gewerkschaften und Stempelstellen als die entscheidende Frage auf die Tagesordnung zu stellen und die Anwendung des Massenstreiks durchzusetzen. **Nicht eine Clique von verräterischen ADGB.-Führern hat zu entscheiden, ob der Generalstreik angewendet werden soll, darüber entscheidet das deutsche Proletariat, die Millionen Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften.**

Mit größter Initiative gilt es jetzt in allen Bezirken an die Arbeit unter den Landarbeitern und Angestellten heranzugehen. Jede Organisationseinheit, alle Industriegruppen müssen die von Lohnabbau und Faschismus besonders schwer bedrohten Landarbeiter bei der Mobilisierung und Organisierung des Landproletariats tatkräftig unterstützen. Die Betriebsgruppen der RGO. und der roten Verbände in den Städten und Industriebezirken müssen regelmäßig auf das Land hinausgehen und der revolutionären Landarbeiterbewegung durch die Hilfe von Organisierung von Versammlungen, Stellung von Referenten, durch das Heranbringen von Agitations- und Propagandamaterial die revolutionäre Landarbeiterbewegung ununterbrochen fördern. Die Entfaltung der revolutionären Landarbeiterbewegung ist eine Lebensfrage für das revolutionäre Proletariat und vor allem der gesamten revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Der nächste Schritt der Gewerkschaftskollegen: Das Bekenntnis zur Opposition

Besonders groß ist die Aufgabe der revolutionären Arbeiter innerhalb der Gewerkschaften. Der Faschismus will nicht nur die RGO. zerschlagen, er kann auch keine andere, selbständige, proletarische Massenorganisation dulden, bei deren Mitgliedern der Wille zum Klassenkampf wach ist und deren Macht für den revolutionären Klassenkampf eingesetzt wird. Die ganze Arbeiterschaft und alle ihre Organisationen sind bedroht. Mit Hilfe der Furtwängler und Co. will der Faschismus die deutschen Gewerkschaften in Zwangsinstitute nach italienischem Muster verwandeln, oder beim Widerstand der proletarischen Mitgliedermassen in Grund und Boden zertrümmern. Die erfolgreiche Verteidigung der deutschen Gewerkschaftsbewegung gegen den Faschismus erfordert die rücksichtslose Niederkämpfung der Kapitulations- und Unterwerfungspolitik der Gewerkschaftsbürokraten innerhalb der Verbände. Das Massenbekenntnis zur Opposition in den Gewerkschaften ist der erste Schritt, den die Gewerkschaftskollegen jetzt tun müssen. Das gewerkschaftliche Leben und die Teilnahme der Mitglieder an der Arbeit der Gewerkschaftsverbände, das die Beamten ersticken und auf ein Minimum herabdrücken, damit der Apparat ungestört „arbeiten" kann, muß verstärkt werden. Die Mitglieder und die revolutionären Arbeiter müssen Gewerkschaftsversammlungen erzwingen, ihre Verbandsversammlungen besuchen und mit der Politik der Führer abrechnen.

Den Betrugsmanövern des ADGB. mit dem Rettungsprogramm zum „Umbau der kapitalistischen Wirtschaft" müssen die Kampfforderungen der Gewerkschaftsopposition und der revolutionäre Ausweg aus der Krise entgegengestellt werden. **Die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen revolutionären Kollegen, der Ausschluß der nationalsozialistischen Kapitalsknechte und Streikbrecher aus den Gewerkschaften, die Herstellung des Mitbestimmungsrechtes der Mitglieder muß in allen Versammlungen der Gewerkschaftsorganisationen durchgesetzt werden.**

An alle Anhänger der RGO. ergeht der Ruf: **Nicht bei den Anfängen der Verstärkung der Arbeit innerhalb der Gewerkschaften stehen zu bleiben, sondern kräftiger, umfassender diese Arbeit anzupacken und die Massen der Gewerkschaftsmitglieder für die Opposition zu gewinnen.**

Eine besonders bedeutsame Aufgabe haben jetzt — wo das Zentrum eine steigende Rolle in der faschistischen Entwicklung spielt — die revolutionären Gewerkschaften und die RGO. in den Orten und Bezirken (Rheinland-Westfalen, Oberschlesien, Bayern usw.), wo das Zentrum und die christlichen Gewerkschaften noch breite Massen von Arbeitern hinter sich haben. Hier gilt es, entsprechend den Besonderheiten dieser Bezirke und der Einstellung der christlichen Arbeiter, **mit der größten Zähigkeit und konkreten Forderungen an die christlichen Gewerkschaftsmitglieder heranzugehen,** um sie von dem Einfluß der verräterischen Zentrumspolitiker und christlichen Gewerkschaftsführer zu lösen und sie für die Politik und Taktik der revolutionären Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen.

Sofortige Kampfmaßnahmen der Arbeiterschaft

In jedem Betrieb, in jeder Gewerkschaft, auf jeder Stempelstelle muß zum Kampf Stellung genommen werden. Organisiert Betriebsrätevollversammlungen und Betriebsrätekonferenzen der Industriegruppen, veranstaltet Delegiertenkonferenzen der Betriebe, Gewerkschaften und Stempelstellen zur Organisierung des Kampfes! Stellt die Forderungen auf für jeden Betrieb und jede Industrie! Bereitet den Kampf in jeder Industriegruppe, in jedem Betrieb vor!

Erzwingt Gewerkschaftsversammlungen, Branchenversammlungen, Bezirksversammlungen der Verbände! Nehmt in diesen Versammlungen zu den Lohnabbauplänen und zum Kampf gegen den Faschismus Stellung! Verurteilt die Kapitulation der Gewerkschaftsführer! Bekennt euch zum gemeinsamen Kampf, zur Durchführung von Streiks und Massenstreiks! Beschließt Kampfmaßnahmen und wählt aus eurer Mitte Organe zur Durchführung dieser Beschlüsse! Verbündet euch mit den unorganisierten Kollegen und mit den Erwerbslosen auf den Stempelstellen!

Schluß mit dem Lohn- und Unterstützungsabbau!

Verteidigt die sozialen Ansprüche der Wohlfahrts- und Rentenempfänger!

Kämpft um die Reinigung der Betriebe und Gewerkschaften von faschistischen Terroristen!

Rüstet zum politischen Massenstreik gegen Aushungerung und faschistische Knechtschaft!

Fort mit der Papen-Regierung!

Es lebe die siegreiche Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse für die Verteidigung der proletarischen Lebensinteressen!

Für den revolutionären Ausweg aus der Krise!

Machtvolle Weiterführung der Antifaschistischen Aktion

Die Durchführung und Stärkung der Antifaschistischen Aktion mit Unterstützung und durch Initiative der RGO. in den Betrieben, Gewerkschaften und Stempelstellen ist weiterhin eine entscheidende Aufgabe. Die terroristischen Aktionen der Nazis in Königsberg, Braunschweig und Holstein zeigen, daß mit der Verschärfung der Krise und des Klassenkampfes die RGO. und alle Arbeiterorganisationen mit den schwersten Repressalien des Klassenfeindes zu rechnen haben. Es gilt jetzt, wo es der Antifaschistischen Aktion gelungen ist, eine Rückwanderung der proletarischen Elemente der Nazibewegung zur roten Klassenfront bereits zum Teil einzuleiten, einen machtvollen

Vorstoß gegen die nationalsozialistischen Betriebsorganisationen

durchzuführen mit dem Ziel, die Nazizellen und ihren politischen Einfluß in den Betrieben zu liquidieren und die proletarischen Hitleranhänger für den Klassenkampf zu gewinnen. Die Offensive gegen die Nazizellen in den Betrieben und auf den Stempelstellen muß in Verbindung mit der Vertretung der Interessen der Kollegen bei den Lohn- und Tarifbewegungen sowie gegen die Unterstützungskürzungen auf Grund konkreter Forderungen durchgeführt werden. Die Durchführung machtvoller antifaschistischer Aktionen hat nicht nur die Hitlerbewegung zum Stillstand gebracht, sondern in den betreffenden Orten und Betrieben den Kampf um die ökonomischen Forderungen belebt und gestärkt. Der Kampf gegen Hitler und der Kampf gegen das Kapital, der Kampf der Arbeiter und Erwerbslosen für das letzte Stück Brot und der Kampf gegen den Faschismus gehen Hand in Hand. Sie befruchten und stärken einander. **Die kraftvolle Weiterführung der Antifaschistischen Aktion auf der Basis der Einheitsfrontpolitik für konkrete Forderungen ist eine der wichtigsten Aufgaben.**

Stärkung und Ausbau der RGO.

Die hunderttausende Gewerkschaftsmitglieder, die sich am 31. Juli zur roten Front bekannten, begreifen, daß es nur eine Kraft gibt, die die Abwehr und den Angriff der deutschen Arbeiterklasse gegen den Klassenfeind organisiert und führt, die KPD. und RGO. Es gibt keine andere Kraft in Deutschland, die den Massenkampf gegen Hunger und Faschismus zu führen gewillt und imstande ist. Diese Erkenntnis muß zum Gemeingut der großen Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse werden. Die RGO. ist es, die den proletarischen Massenwiderstand gegen Lohnabbau, gegen den Raub der sozialen Ansprüche der Erwerbslosen, Wohlfahrts- und Rentenempfänger, gegen die Mordanschläge der nationalsozialistischen Kapitalsknechte und Streikbrecher im Betrieb, in der Gewerkschaft und auf der Stempelstelle organisiert.

Deshalb heißt es für jeden klassenbewußten Arbeiter:

Stärkung und Ausbau der RGO.! Kein Betrieb ohne RGO.-Gruppe! Keine Gewerkschaftsorganisation ohne Oppositionsgruppe, keine Stempelstelle ohne Erwerbslosengruppen der RGO.!

Die Bourgeoisie und ihre Lakaien merken sehr gut, daß die RGO. immer stärker zur Führerin der Arbeiterkämpfe wird. Deshalb die Verbotsdrohungen, deshalb die unzähligen Schikanen, deshalb die Verfolgung von RGO.-Anhängern in Betrieben und Gewerkschaften, deshalb aber auch die wachsende Welle der Sympathien und des Vertrauens der Arbeitermassen zur RGO.

Es ist die Aufgabe aller RGO.-Anhänger, die Hoffnungen der Millionen Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder, daß die RGO. mit aller Kraft ihre Interessen erfolgreich vertreten wird, zu erfüllen. **Jeder RGO.-Anhänger muß Organisator der proletarischen Einheitsfront, Führer im Betrieb und auf der Stempelstelle in den Kämpfen der Arbeiter sein und den Kollegen kühn im Kampfe vorangehen.** Der Kampf gegen Kapital und Faschismus kann nur erfolgreich sein, wenn er von Millionen und aber Millionen getragen wird. Deshalb die proletarische Einheitsfront. Alle gehören in diese gemeinsame Kampffront, Organisierte und Unorganisierte, Frauen und Männer, Erwachsene und Jugendliche, alle Lohnsklaven und Unterdrückten des kapitalistischen Systems.

Antifaschisten, erobert die Betriebe!

5,3 Millionen Antifaschisten rüsten zur Antifaschistischen Betriebswoche.

In der Woche vom 14. bis 21. August kein Betrieb ohne Versammlung der Antifaschistischen Aktion.

Ueberschwemmt die Betriebe mit Flugblättern und Zeitungen!

Schafft Massenselbstschutzstaffeln der Betriebe!

Bildet die antifaschistische Einheitsfront zum Kampf gegen Lohnraub!

Kämpft um die Reinigung der Betriebe von faschistischen Terroristen, Streikbrechern und Denunzianten!

Jeder Betrieb eine antifaschistische Burg!

Einäscherung des Genossen Pusch

findet Dienstag, 9. August, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt

Antifaschisten Breslaus, Betriebsarbeiter, Erwerbslose, werktätige Frauen u. Jugend, gedenkt des antifaschistischen Kämpfers, der durch faschistische Mörderhand im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse gefallen ist. — Gebt ihm das letzte Geleit

Breslau und Umgebung

Breslau, 8. August.

Schluß mit dem Mordterror der Hitlergarden

An alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Antifaschisten in Breslau!

Klassengenossen und Genossinnen! Wieder ist ein antifaschistischer Kämpfer, der Genosse Pusch, 38 Jahre alt, Mitglied der KPD. und des DMV. den mörderischen Kugeln der SA.-Banditen erlegen. Noch liegen eine Reihe von Antifaschisten Breslaus schwerverwundet in den Krankenhäusern und ringen mit dem Tode. — Da wird in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend ein Handgranatenattentat auf die Wohnung des Arbeiterfunktionärs Ernst Eckstein ausgeführt. Immer frecher wird der Mord an Antifaschisten organisiert und ausgeführt. Den blutigen Ueberfällen auf der Straße folgt jetzt die Ermordung der Arbeiter nächtlicherweise in ihren Wohnungen. Denkt an die Attentate in Königsberg, Braunschweig, Liegnitz, Goldberg, jetzt auch in Breslau. Das ist jedoch nur der Anfang des Abschlachtens der Arbeiterfunktionäre, wenn nicht alle Antifaschisten zur Tat schreiten und den SA.-Mördern in die Arme fallen.

Zur Einäscherung des Genossen Pusch am Dienstag, den 9. August, 11 Uhr, im Krematorium Gräbschen, finden sich alle Arbeiter und alle Antifaschisten ein.

Betriebsbelegschaften der Breslauer Betriebe!

Auch ihr müßt eine Antwort auf den Terror geben. Eure Antwort kann nur sein: Proteststreik in allen Betrieben am Dienstag in der Zeit von 11—12 Uhr. Nehmt an der Einäscherung durch Delegationen teil.

Reiht euch ein in die Antifaschistische Aktion! Schluß mit dem Blutterror der SA.!

Wählt Kampfausschüsse!
Schließt die rote Einheitsfront!
Kämpft für die Entwaffnung und Auflösung der SA. und SS.!
Für die Demonstrationsfreiheit der Arbeiterklasse!
Für den roten Massenselbstschutz!
Gegen den Faschismus, für den Sieg des Sozialismus!

Faschistische Mordandrohungen auf der Lohestraße

Wie uns berichtet wird, wurde am Mittwochvormittag der antifaschistische Arbeiter Hentschel auf dem Grundstück Lohestraße 65 von dem Nazi-Mordbanditen Bernhard mit einer Pistole bedroht. Als Polizeibeamte ihn bis in die Wohnung verfolgten, leistete er heftigen Widerstand und bedrohte die Beamten mit einer Axt. In seiner Wohnung wurde eine Pistole und ein Gummiknüppel gefunden. Selbst vor den Beamten äußerte B., daß Hentschel nicht mehr lange leben würde. Gegen nachmittags 2 Uhr kam der Mordbandit an die Wohnungstür des antifaschistischen Arbeiters Hentschel und schlug mehrere Mal mit der Axt gegen die Tür. Auch nachts versuchten oftmals eine ganze Horde von SA.-Banditen in das Grundstück einzudringen und unter Rufen, wie: „Jetzt holen wir die rote Lerge runter" usw., bedrohten sie den Arbeiter. Nur durch die Wachsamkeit des roten Massenselbstschutzes konnte jedes Blutbad bisher dort verhindert werden.

Neue Mordandrohung des faschistischen Mörders Fritz Frey

Wie uns heute morgen mitgeteilt wurde, zog heute früh gegen 4.30 Uhr der faschistische Mörder Fritz Frey, der unseren Genossen Gustav Pusch am Wahltag tödlich verwundete, mit Hilfe von 16 SA.-Leuten aus seiner Wohnung Klosterstraße 81 aus. Als ein Antifaschist, der gegenüber wohnt, aus dem Fenster schaute, rief man ihm zu: „Den kaufen wir uns auch noch. Blut muß fließen." Antifaschisten, seid wachsam!

Neues Klassenurteil gegen Antifaschisten

Am Sonnabend wurden neuerdings drei kommunistische Arbeiter vor dem Bereitschaftsgericht zu ungeheuerlichen Strafen von je drei Monaten und mehr verurteilt. Demgegenüber steht eine polizeiliche Durchsuchung einer Gruppe von 17 Nazis, die ergebnislos verlaufen sein soll; nur beim Absuchen des Geländes wurden Pistolen und ein feststehendes Messer gefunden. (!) Ein auf der Bischofstraße mit geladenem Trommelrevolver angetroffener Faschist, der im Bericht nur als junger Mann bezeichnet wird, gehört nach Angaben der Polizei keiner Partei an. So sehen die „objektiven" Berichte der Polizei und die Gerichte in Deutschland aus.

Haussuchung im SAP.-Arbeiterheim

Gestern abend soll im Arbeiterheim der SAP., Hirschstraße 78, eine Haussuchung vorgenommen worden sein. Nähere Einzelheiten darüber fehlen uns noch.

Entlassungen bei der Firma H. Meinecke AG.

(Betriebs-Korrespondenz)

Die Firma Meinecke, Karlowitz, aus deren Geschäftsbericht ersichtlich ist, daß das laufende Geschäftsjahr mit einem großen Verlust abschließt, nimmt neuerdings Entlassungen von Arbeitern vor. Eine Abteilung soll ganz stillgelegt werden.

Der Sozialistische Schülerbund verboten!

(Schülerkorrespondenz)

Wie der Direktor des Johannisgymnasiums den Schülern dieser Anstalt mitteilte, ist der SSB. für Breslau verboten worden. Der Sozialistische Schülerbund hat am 1. Mai die Verbundenheit der revolutionären Schüler mit dem kämpfenden Proletariat gezeigt. Das genügte der Reaktion, um die Organisation der sozialistischen Schüler zu verbieten.

Der SSB. ist nicht zu verbieten! Kämpft mit ihm gegen Faschismus und für die Erfüllung aller Kampfforderungen der minderbemittelten Schüler — für ein freies sozialistisches Deutschland. Es lebe die kämpfende Einheit aller Ausgebeuteten, ob Hand- oder Kopfarbeiter!

Rot Front!

Marstallverwaltung bestraft einen Arbeiter, weil er eine Anzeige bei der Polizei erstattete

Breslau. Am vergangenen Montag erzählte der Bootshausinhaber Thiel aus Morgenau dem Marstallarbeiter Pf., daß sein Sohn Nazi ist und im Bootshaus zwei politische Gefangene festhält. Selbige sollen in den Abendstunden des Wahlsonntags dorthin gebracht worden sein. Thiel erzählte dies in ganz ernsthaftem Sinne. Zeuge dieses Gesprächs ist ein bei der Verwaltung beschäftigter Pflichtarbeiter. Der Marstallarbeiter Pf. erzählte diesen Vorgang einem politischen Vertrauensmann. Die Arbeiter beschlossen, die Polizei von diesem Gerücht zu benachrichtigen. Am Polizeipräsidium wurde nun auch die Anzeige erstattet. Es wurde nun ein Wagen der Einsatzbereitschaft nach dem Bootshaus geschickt, welches den Marstallarbeiter Pf. mitnahm. Die Beamten durchsuchten die Räumlichkeiten des Bootshauses, jedoch ohne Erfolg. Bei der Durchsuchung der Räume war ein dem Thiel bekannter Kriminalkommissar im Bootshaus zu Besuch, welcher dem Thiel erklärte, daß die Beamten kein Recht hätten, eine Durchsuchung vorzunehmen. Vor allen Dingen muß gesagt werden, daß der Bootshausinhaber Thiel es leugnete, ein derartiges Gespräch mit dem Marstallarbeiter geführt zu haben.

Bei Erscheinen der Polizei trug Thiel aber ein scheues, aufgeregtes Wesen zur Schau, welches dem Leiter des Kommandos selbst auffiel, so daß alle Befürchtungen durchaus gerechtfertigt sind. Wenn die Gefangenen am Sonntagabend tatsächlich nach dort gebracht worden sind, so konnte bis Dienstag abend allerhand geschehen sein! Aufgabe der Polizei wird es sein, in dieser Angelegenheit etwas näheres zu ermitteln: ob sie es tun wird, ist etwas anderes.

Nun kommt das Eigenartige an der ganzen Sache. Der Marstallarbeiter Pf. hatte diese Anzeige in seiner dienstfreien Zeit bei der Polizei gemacht. Dies ist hierbei zu betonen. Die städtische Marstallverwaltung, welche von diesem Vorfall durch den Bootshausinhaber Thiel verständigt wurde, glaubte den Moment für gekommen, sich in diese Angelegenheit einmischen zu können. Der Marstallarbeiter Pf. mußte seit dem Tage der Anzeige alle erdenklichen Schikanen über sich ergehen lassen. Er wurde am nächsten Tage gleich in ein anderes Revier strafversetzt, am nächsten Tage nochmals eine Strafversetzung in ein anderes Revier. Am Freitag wurde ihm nun mitgeteilt, daß er zum Feierabend zur Vernehmung und Unterzeichnung eines Protokolls in die Verwaltung kommen solle. Der Arbeiter Pf. lehnte dies aber entschieden ab mit der Begründung, daß er selbst über seine freie Zeit verfüge, die Verwaltung kein Recht habe, sich in seine freie Zeit einzumischen. Man muß nun abwarten, was die Marstallverwaltung jetzt noch für Schikanen gegen den Arbeiter Pf. loslassen wird. In den einzelnen Niederlagen ist am Donnerstag durch die Beamten bekannt gemacht worden: „Wenn ein Arbeiter in einer Sache die Polizei im Dienst holen wolle, so müssen die Dienstsachen ausgezogen werden."

Die Arbeiterschaft der Marstallverwaltung nimmt ganz entschieden Stellung gegen diese faschistischen Methoden der Verwaltung. Diese hat kein Recht, sich um die dienstfreie Zeit der Arbeiter zu kümmern. Die Arbeiterschaft läßt sich nicht von der Verwaltung bevormunden. Obige Meldung ist auch ein Alarmruf an die gesamte Arbeiterschaft, noch mehr als bisher auf dem Posten zu sein. Alle Arbeiter, die uns über diesen angeführten Vorfall etwas berichten können, werden aufgefordert, dies an die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung" zu tun.

Achtung! Holzarbeiter!

Morgen, Dienstagabend, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses, abends 7,30 Uhr, die Vierteljahrsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Geschäfts- und Kassenbericht und Antrag der Verwaltung auf obligatorische Wiedereinführung des 10-Pfg.-Beitrages. Alle oppositionellen Holzarbeiter müssen an dieser Versammlung teilnehmen, an welcher die Bürokratie die gestellte Beitragserhöhung durchpeitschen will.

Warnung vor gefälschten IAH.-Sammellisten

Wie uns von der IAH. mitgeteilt wird, sammeln einige Personen auf gefälschten Sammellisten. Die Sammler sind bereits in Tschansch angehalten worden, wo man ihnen Teilbeträge der gesammelten Gelder abnehmen konnte. Wie mitgeteilt wird, soll man auch in Herrnprotsch und in Stabelwitz mit der Sammlung versucht haben. Das Sekretariat der IAH., Landesleitung Schlesien, ersucht alle Genossen, darauf zu achten und dort, wo diese Personen mit den Sammellisten auftreten, ihnen dieselben und das darauf gesammelte Geld abzunehmen.

Auch im Kreise Brieg Naziüberfälle

Brieg. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend wurde in der zweiten Stunde in Moselache die Wohnung des sozialdemokratischen Arbeiters Kalle überfallen, wobei mehrere Schüsse von den Nazibanditen in das Schlafzimmer gefeuert wurden. Die feigen Mordgesellen, welche sich eines Schnelllastwagens bedienten, der um ½12 Uhr bereits in Brieg gesehen wurde, fuhren dann nach der Siedlung in Groß-Neudorf, wo auf den Reichsbannerarbeiter Karl Wenzel ein Mordanschlag verübt wurde. Nachdem auch hier ca. acht Schüsse auf die Wohnung des Genannten abgegeben worden waren, fuhren die Mordbanditen mit dem Auto, bei welchem die Erkennungsnummer verhangen war, in der Richtung nach Brieg davon.

Daß die SA.-Banditen bewaffnet sind, geht auch daraus hervor, daß sich der ehemalige Geschäftsinhaber und Mordfaschist Kahlert mit seiner eigenen Pistole beim Spiel in der Tasche ins Gesäß schoß. Bei einer darauf erfolgten Haussuchung konnte jedoch die findige Polizei keine Waffe mehr finden. Auch der SA.-Mann Karl Stiller verübte am Sonnabend mit seinem SA.-Dienstrevolver Selbstmord, nachdem er seine Braut, eine verheiratete Frau (Stiller war auch verheiratet) erschossen hatte. So sehen die „Deutschlandserneuerer" und die „Hüter der Ehemoral", die besoldeten Kapitalsknechte Hitlers aus. Für die Arbeiterschaft müssen diese Tatsachen ein drohnendes Warnungssignal sein, mehr denn je den roten Massenselbstschutz auszubauen und das Leben der Arbeiterfunktionäre zu

Warnung!

Wir ersuchen unsere Genossen des Kreises und Unterbezirks Ohlau keinerlei Material mehr bei dem ehemaligen Genossen Fritz Scharf, Oelserweg 4, abzugeben. Derselbe gehört seit einigen Tagen keiner revolutionären Organisation mehr an, nachdem er aus der Kommunistischen Partei selbst ausgetreten ist.

UBL. Ohlau.

Zirkus Straßburger beendet sein hiesiges Gastspiel unwiderruflich am heutigen Montag, den 8. August. Trotz des täglich bis auf den letzten Platz gefüllten Riesenzeltes, kann eine Verlängerung nicht stattfinden, da Straßburger seine Reiseroute wegen anderweitiger Verpflichtungen in einigen Groß-Städten Westdeutschlands nicht umstellen kann. Heut finden noch zwei Vorstellungen um 3,30 und 8 Uhr statt und zwar mit dem ungekürzten Premieren-Spielplan. Es ist ratsam, sich Eintrittskarten rechtzeitig zu kaufen, da der Andrang an den Abendkassen stets ein großer ist.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Adolf Koplowitz in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Wir danken!

Der täglich überaus glänzende Besuch, der überwältigende Beifall und die zahllosen Dank- u. Anerkennungs-Schreiben aus allen Teilen der Bevölkerung haben uns den schönen Beweis erbracht, daß wir — wie in allen vorher besuchten Städten — auch in **Breslau** mit unseren großen circensischen Darbietungen vollsten Anklang und unbedingte Anerkennung gefunden haben.

Heute Montag, nachmittags 3.30 und abends 8 Uhr, finden unsere großen Dank- und Abschieds-Vorstellungen mit dem vollen Abendprogramm statt, und drängt es uns, auf diesem Wege den hohen Behörden der Stadt Breslau, der Presse und allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben, für das bereitwillige Entgegenkommen und die liebenswürdige Unterstützung unseren herzlichst. Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danken wir den geehrten Einwohnern von Breslau und Umgebung für das überaus starke Interesse, welches unserem Unternehmen erwiesen wurde. Allen ein herzliches

„Lebewohl!

und ein frohes

„Auf Wiedersehen!"

Direktion
Circus Strassburger

Zurück
San.-Rat
Dr. Sachs
Neue Taschenstr. 7

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Massenauflagen in Flach- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT
AG. FILIALE BRESLAU
Trebnitzer Str. 50
Telephon 484 55

Genossen werbt für Eure Presse!

Nachruf!

Am Donnerstag 22.20 Uhr verschied mein geliebter Mann und noch einziger Sohn

Gustav Pusch

im Alter von 38 Jahren. Er erlag den Verletzungen, die ihm am Wahlsonntag von den braunen Mördern beigebracht wurden.

Dies zeigt an

Frau Gertrud Pusch geb. Unverricht
Johanna Kaiser als Mutter

Die Einäscherung findet statt am Dienstag, den 9. August vorm. 11 Uhr, Krematorium Gräbschen

An den Folgen eines Ueberfalles der Nazibanditen verstarb am 4. August, unser langjähriges Mitglied

Gustav Pusch

Wir verlieren in ihm einen Freund und Mitkämpfer und werden seiner nicht vergessen.

Freie Schützen-Vereinigung Breslau

Verschärfung der Streiklage in Belgien

Vor einem Generalstreik?

Brüssel, 6. August. Mit überwiegender Mehrheit haben die Bergarbeiter die Fortsetzung des Streiks und die Heranziehung der Arbeiter aller übrigen Industrien in den Streik beschlossen. Man rechnet mit dem baldigen Ausbruch des Generalstreiks.

Der seit dem 21. Juni mit bewunderungswürdigem Kampfgeist geführte Streik der belgischen Bergarbeiter dauert in allen Kohlenrevieren mit ungebrochener Kraft weiter an.

Im Limburger Kohlenrevier war es dem gemeinsamen Druck der Behörden, Unternehmer und Gewerkschaftsbonzen auf die Streikenden, besonders aber auf die ausländischen Bergarbeiter gelungen, einen Teil der Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Zu welch drakonischen Maßnahmen die Behörden gegriffen haben, um der Lage Herr zu werden, beweist der Erlaß, daß alle ausländischen Arbeiter, die im Streik stehen, auf Grund des sogenannten „Landstreichergesetzes" des Landes verwiesen werden sollen. Alle diese Einschüchterungsmethoden, sowie der im ganzen Lande von der Polizei und Gendarmerie ausgeübte Terror, der fast tagtäglich zu Zusammenstößen mit den Streikenden führt und die Einsetzung des Militärs als technische Nothilfe vermochten jedoch nicht, den Elan der Bergarbeiter zu brechen. Im Gegenteil! Die paar tausend Bergarbeiter des Limburger Reviers, die in die Gruben eingefahren waren, haben sich durch die Appelle der Streikenden an ihre Solidarität bewegen lassen, sich dem Streik wieder anzuschließen. Heute liegt das ganze Limburger Kohlenrevier wieder still.

Der Bergarbeiterstreik, der ausgelöst wurde, um die angedrohte Lohnkürzung abzuwehren, nimmt seit Ablehnung der Brüsseler Streikbruchbedingungen einen immer offensiveren Charakter an. Man erinnert sich, daß die nach dem Generalstreik von der gemischten Reichskommission für die Bergbauindustrie gemachten Vorschläge über Stabilisierung der bestehenden Löhne von den Bergarbeitern einmütig abgelehnt worden waren. Die von der KP. und der RGO. Belgiens vertretene Forderung nach einer Lohnaufbesserung gewinnt tagtäglich an Boden. Die Bergarbeiterschaft ist gewillt, ihren Kampf mit allen Mitteln, nötigenfalls auch mit dem Einstellen der Notstandsarbeiten bis zum siegreichen Ende weiterzuführen. Gleichzeitig schwindet immer mehr der Einfluß der reformistischen Führer, die alle ihre Anstrengungen auf die Verhandlungen mit den Unternehmern und der Regierung konzentrieren, um die Bewegung abzuwürgen.

Die bürgerliche Presse befürchtet, daß die Führer der Arbeiterpartei und der Gewerkschaft gezwungen sein werden, einen neuen Generalstreik auszurufen, um nicht den letzten Rest ihres Einflusses auf die Bergarbeiter zu verlieren und die Streikbewegung wieder in ihre Hand zu bekommen.

Wie groß übrigens die Unruhe der belgischen Bourgeoisie ist, beweisen die Vorbereitungen, die sie für den 1. August getroffen hatte. Hunderttausende von Haussuchungen und Dutzende von Verhaftungen waren noch am 31. Juli vorgenommen worden. Der Antikriegstag selbst verlief im Zeichen der militärischen Besetzung, im Zeichen des von der Regierung und der Polizei ungeheuer verschärften Terrors.

Aber trotz der Polizeiketten und der Gendarmeriepatrouillen versammelten sich über viertausend Arbeiter in Rouz, und es gelang einigen Rednern, kurze Ansprachen an die Demonstranten zu halten. In den anderen Streikorten wurden die Arbeiter, sobald sie sich zu Gruppen bildeten, von der Gendarmerie auseinandergejagt. Die Bourgeoisie, die das Gerücht ausgestreut hatte, die Kommunistische Partei wolle am 1. August die Revolution auslösen, bewies dadurch, wie sehr sie vor dem Gedanken zittert, es könnte der Kommunistischen Partei gelingen, die werktätigen Massen unter ihren Fahnen zu Kampfdemonstrationen zusammeln.

Bergwerkskatastrophe in Japan

Tokio, 6. August. In der Sorachi-Kohlengrube bei Hokkaido in Japan ereignete sich gestern eine Schlagwetterkatastrophe, der 57 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Nur zwei Bergleute konnten gerettet werden. Bisher sind 36 Leichen geborgen worden.

Gewaltige Erfolge der roten Armee in China

Ganze Divisionen der Regierungstruppen laufen zur Roten Armee über — Hankau von der Roten Armee belagert

Schanghai, 6. August. In den Kreisen der Kuomintang hat die Nachricht, daß mehrere Divisionen, die von Tschangkaischek gegen die Rote Armee ausgesandt waren, zur Roten Armee übergelaufen sind, Angst und Panik ausgelöst. Die Rote Armee befindet sich in unaufhaltsamem Vormarsch.

Wie die „Vossische Zeitung" vom 5. August aus Tokio meldet, wird die Stadt Hankau, die wichtigste Stadt am Jangtse, von 40 000 Mann kommunistischer Truppen belagert. Die „Vossische Zeitung" meldet weiter, daß die ganze 30., 31., und 88. Brigade Tschangkaischeks und außerdem die gesamte 12. Division zu den revolutionären Truppen übergegangen sind.

Das Blatt hängt dieser Meldung folgenden Kommentar an: „Die gutausgerüsteten Roten Armeen üben auf die Millionen des chinesischen Soldatenproletariats große Anziehungskraft aus. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die kommunistische Gefahr in China in kurzer Zeit alle anderen Sorgen in den Hintergrund drängen wird."

Diese Meldungen sowie der Kommentar der „Vossischen Zeitung" beweisen, daß die revolutionäre Welle in China einen ungeheuren Aufschwung genommen, daß die chinesische Rote Armee im unaufhaltsamen Vormarsch gegen den Söldling des internationalen Kapitals, Tschangkaischek, sich befindet, und daß große Teile der Kuomintangarmee nicht mehr geeignet sind, den roten Truppen Widerstand zu leisten, ja sogar revolutioniert sind, daß sie zu den roten Truppen übergehen.

Vor einer neuen Besetzung Schanghais?

London, 6. August. Nach einer Meldung der „Morningpost" aus Schanghai sind dort Gerüchte im Umlauf, daß die japanischen Truppen in den nächsten Tagen die alten Stellungen, die sie bei den letzten chinesisch-japanischen Kämpfen inne gehabt haben, wieder beziehen werden. Die örtlichen Behörden dementieren zwar diese Berichte, aber die proletarischen Bewohner von Tschapei, eingedenk der Schreckensereignisse während der früheren Kämpfe, siedeln bereits mit ihrem Hab und Gut nach der Fremdenniederlassung über. Der antijapanische Boykott dauert in schärfster Form an.

Japanische Truppen in der Mandschurei umzingelt

Mukden, 6. August. Die Stadt Inkau wird von chinesischen Truppen belagert. Die japanischen Truppen versuchten die chinesische Front zu durchbrechen, mußten sich aber schleunigst wieder in die Stadt zurückziehen. Zwei japanische Bombengeschwader sind aufgestiegen, um die japanischen Truppen zu unterstützen. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Mussolini ladet seine Sozialdemokraten zur Rückkehr nach Italien ein

Rom, 6. August. Wie die Korrespondenz Runag meldet, hat Mussolini einen speziellen Abgesandten nach Paris entsandt, um mit den dort weilenden Führern der Sozialdemokratie zwecks Rückkehr nach Italien zu verhandeln. Mussolini will den sozialdemokratischen Führern absolute Bewegungsfreiheit zusichern und sie für die Mitarbeit gewinnen.

Wie es heißt, soll ein Abgesandter bereits mit Pietro Neni, der Mitglied der Exekutive der II. Internationale ist, Fühlung genommen haben. Es verlautet, daß die sozialdemokratischen Führer nicht abgeneigt sind, diesem Ruf Folge zu leisten.

Mussolini sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, infolge der ungeheuer wirtschaftlichen Krise, die täglich um sich greift und derer der Faschismus nicht mehr Herr werden kann.

Zerfall der finnländischen Nazis

Helsingfors, 5. August. Der Mäntsälä-Prozeß, der gegen führende Männer der finnländischen Nazis, der Lappo, stattfindet, hat den Zerfall der Lappo-Bewegung in seiner ganzen Nacktheit offenbart.

Die Lappo-Bewegung, die früher, noch kaum vor einem Jahr, auf hunderttausende Bauern einen Einfluß übte, hat jetzt jeden Einfluß eingebüßt. Ob die Justiz der bourgeoisen Diktatur in Finnland den Lappo-Männern irgendwelche Strafe zudiktieren wird oder nicht, ist hier von nebensächlicher Bedeutung. Tatsache ist — das gibt heute die gesamte finnländische Presse zu — daß die Massen von der Lappo-Bewegung enttäuscht sich in hellen Scharen von ihr abwenden. Die Lappo hat jedem die Lösung der Krise versprochen und trotzdem sich seit mehr als anderthalb Jahren eine Regierung am Ruder befindet, die sich voll und ganz auf die Lappo stützt, hat die Krise sich bis ins unerträgliche verschärft. Dies hat zum Zerfall der Lappo, der finnländischen Nazis geführt.

Streik der städtischen Arbeiter in Lemberg

Straßenbahn und alle anderen Verkehrsmittel stehen still

Lemberg, 6. August. Hier ist ein Streik der Arbeiter der städtischen Betriebe ausgebrochen. Der gesamte Verkehr in der Stadt ist stillgelegt. Auch die Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerkes streiken. Es wurde der Versuch unternommen, durch die Technische Nothilfe den Verkehr aufrechtzuerhalten, aber der Versuch ist mißlungen. Die gesamte Arbeiterschaft steht geschlossen hinter den Streikenden.

In der Stadt herrscht eine erregte, nervöse Stimmung. Die Regierung konzentriert große Abteilungen von Gendarmerie und Militär in der Stadt.

Vor der Ernte in der Sowjetunion

Moskau, 4. August. Die Vorbereitungen zur Erntekampagne in der Sowjetunion sind in vollem Gange und stehen in einzelnen Gebieten vor ihrem Abschluß. Im Mittelwolgagebiet ist die Winterroggenernte bereits zu 96 Prozent durchgeführt, eine Folge der besseren Organisation gegenüber dem Vorjahr. Auch die Qualität der Ernte ist wesentlich besser geworden.

Die Berichte betonen vor allem die Initiative der Kollektivbauern, die durch zahlreiche Verbesserungen an den landwirtschaftlichen Geräten dazu beigetragen haben, daß die noch im Vorjahre so großen Verluste in diesem Jahre vermieden werden konnten.

Mike Pell:

S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

6. Fortsetzung

„Und moralisch —", fuhr der Kapitän fort — es machte ihm immer Spaß, dies seinen Passagieren zu erzählen. — „Eine Moral! . . . Letzten Sommer war ich unten in Batum, in einem der Häfen am Schwarzen Meer. Ich saß da im Sand und las ein Buch. Kommt eine Frau daher, eingewickelt in ein Bettlaken und eh ich mich versah, wissen Sie, läßt sie das Laken fallen und steht da — splitterfasernackt, wie am Tage ihrer Geburt!"

„Schande, Schande!" fauchte des Steuermannes Frau.

Der Chefingenieur warf vom nächsten Tisch her einen prüfenden Blick auf das Hinterteil dieser bescheidenen Frau. Sarkastisch schüttelte er den Kopf.

„Jes, im Liberty-Magazin habe ich gelesen, daß man dort keine privaten Badewannen mehr hat. Privateigentum ist abgeschafft," meinte die junge Braut von St. Louis. „Und sie tragen nicht mal Badeanzüge! Mein Vater sagt, das kommt alles davon, weil sie nicht an Gott glauben. Wie die Heiden sind sie!"

Der fette Engländer rümpfte die Nase und schwieg. Er war zufrieden, weil er dem Speckschneider bewiesen hatte, daß dieser nicht wußte, was richtiger englischer Senf war. Und jetzt wartete er nur noch auf das Ende der Reise. Er wollte nach Schweden gehen, um dort eine reiche Tante zu besuchen. 15 lange Jahre hatte er gehofft, daß sie krepieren würde. Ekelhaft, wie zählebig so eine Pestnelke war! Herrn Bentleys Privatmeinung war, er müsse dort den Koch bestechen, damit die Alte doch schleunigst vergiftet werde. Oder er würde sie zu einer Autofahrt mitnehmen und dafür sorgen, daß sie eine anständige Lungenentzündung bekäme. Schlechte Behandlung würde ihr dann bestimmt den Rest geben. Irgend etwas mußte unternommen werden, denn Mr. Bentley hatte große Ehrenschulden.

Der Kapitän philosophierte immer noch über Rußland.

„Respekt? Die Kerls dort haben vor niemandem Respekt. Nehmen sie meinen Freund, Kapitän Rasmussen, den englischen Lotsen. Well, einmal mußte er ein Sowjetschiff nach London hineinlotsen. Plötzlich kommt da ein Mannschaftskomitee ohne jede Entschuldigung auf die Brücke gestiefelt, um auf der Stelle mit dem Kapitän eine Versammlung zu machen!"

„Ho, ho!" lachte der Steuermann wie ein Droschkengaul. „Das ist ja allerhand, ho, ho!"

„Ja, bei Gott!" wiederholte der Kapitän, „wollten auf der Stelle eine Versammlung mit dem Kapitän machen! Well, Sir, Kapitän Rasmussen ging aus dem Ruderhaus und verweigerte seine Mitarbeit, bis dies Mannschaftskomitee verschwunden war."

„Richtig, sehr richtig!" schmunzelte die Steuermannsfrau. „Man muß sie lehren, da zu bleiben, wo sie hingehören!"

Der Gipfel des Abends, der „Vesuv in Flammen" wurde hereingetragen. Auf großen Platten lagen Türme von Kuchen, mit Schlagsahne gekrönt. Auf den höchsten Spitzen brannten blaue Flammen, gespeist von Alkohol gefüllten bunten Eierschalen.

„My my! Ist das nicht wunderschön!"

„Prachtvoll!"

„Herr Steward, wie haben Sie das fertig gebracht?!"

Der Steward triumphierte. Der Kapitän triumphierte. Alle triumphierten sie —im Salon der Passagiere. Ein jeder unterschrieb die Menukarte der anderen Teilnehmer —, und so endete das Kapitäns-Diner.

VIII.

„Du bist mir ein schöner Klassenkämpfer!"

Während des ganzen nächsten Tages murmelte Stanley vor sich hin: „Herrgott, laß uns bloß anlegen, ehe die Banken dicht machen! Sonst kriegt der Alte heute kein Geld mehr!"

Aber sein Stöhnen half nichts. Es war bereits 7 Uhr, als endlich das heißersehnte „All fast*) vorn und achtern!" ertönte Rasch war die Gangway ausgebracht, während durstige Blicke schon zum Eingang der nahen Capella-Bar schweiften. Ein ganzes Rudel Prostituierte wartete an dem Kai. Die Verwandten der Passagiere und allerlei Agenten schwirrten herbei. Winkende Taschentücher und Verbeugungen von dem Kai zum Schiff und vom Schiff zum Kai. Die Dänen lüfteten ihre Hüte bis zu zwei Fuß von ihren Schädeldecken. Der erste Steuermann stand breitbeinig auf der Brücke, seine Pfoten in den Taschen vergraben und seine Mütze reglos in einem Winkel von 45 Grad.

Man munkelte, daß der Agent Geld an Bord bringen werde. Kadetten kamen herum mit einer Liste, in die jeder die von ihm gewünschte Summe eintrug. Bald hievte auch ein familiäres Kopenhagener Gesicht über den Horizont, der fliegende Barbier mit seiner schwarzen Ledertasche. „Hallo, Boys, prima Haarschnitt! Eine Krone oder 25 Cents!" Er hatte auch Präservativs in allen Farben und Größen. „Prachtexemplare! Seht sie euch an!"

Der Bootsmann tauchte auf. Er kratzte seine Glatze mit dem Mützenschirm. Man sah ihm an, daß er krampfhaft nach den richtigen Worten suchte. Er sah, daß der Professor sich bereits anzog: „Was machst du da? Weißt du nicht, daß wir noch zu arbeiten haben?"

Die Matrosen blickten mißtrauisch auf.

„Postsäcke löschen! Dockbaas*) sagt, daß er nach fünf keine Schauerleute auf einen einlaufenden Kasten warten lassen kann."

Schweigen!

Dann brach das Gewitter los: „Gottverdammter Scheißdreck!" „Der Teufel soll sie holen! Ich geh an Land!" „Wußte ich doch, daß das kommen würde!" Nackt und triefend kamen die Leute aus dem Waschraum herein gestürzt.

Der Bootsmann wiederholte seine Order. Im Chor brüllten ihn die Nackten an. Der Bootsmann wollte gehen: „Tut, was ihr wollt! Ist mir egal! Das Geld wird vorher doch nicht zur Stelle sein!"

Slim explodierte. „Siehste, so spielt der Steuermann! Kein Geld, wenn wir das nicht wegarbeiten! Arschlecken!"

Der Bootsmann sah, daß die Leute womöglich schon im nächsten Augenblick Slim folgen könnten. Das würde ihn beim Steuermann in schlechtes Licht rücken. Er nutzte die Unentschlossenheit der Leute aus und brüllte:

(Fortsetzung folgt)

*) All fast = alles fest.

*) Dockbaas = Schuppenvorsteher.